



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

388 (22.8.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-160456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-160456)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. auch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Zelle 30 Pfg. Reklame-Zelle ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 239

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 333.

Mannheim, Freitag, 22. August 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

## Das „glänzend bewährte“ Landtagswahlrecht.

Man schreibt uns: Nachdem der erste von Herrn von Bethmann Hollweg dem Preussischen Landtage vorgelegte Entwurf einer Wahlrechtsänderung gescheitert war, war es dem Preussischen Ministerpräsidenten nicht zu verargen, daß er denselben Entwurf nicht noch einmal ein Wahlgesetz unterbreiten wollte. Jetzt aber, nachdem ein neues Abgeordnetenhaus gewählt worden ist, scheint es wohl an der Zeit, einen abermaligen Versuch zu machen, an die Stelle des seit zwei Menschenaltern bestehenden Wahlrechts ein modernes Auffassungen angemesseneres Wahlrecht zu setzen.

Freilich ist kaum anzunehmen, daß die größte Partei des Abgeordnetenhauses, die Konservativen, sich diesmal einer Wahlrechtsänderung geneigter zeigen werden als beim ersten Versuche, dessen Scheitern sie mit unverhehlter Freude begrüßt haben. Ein konservativer Politiker, Herr von Arnim-Neuborsdorf, hat kürzlich erklärt, er glaube, die konservative Fraktion wünsche eine Änderung des Landtagswahlrechts nicht, weil es sich glänzend bewährt habe.

Vom konservativen Parteistandpunkte aus ist diese Auffassung ganz zutreffend, denn wenn ein Wahlrecht einer Partei seit länger als einem Menschenalter die maßgebende Stellung verschafft hat, so kann sie wohl finden, daß dieses Wahlrecht sich glänzend bewährt habe. Durch die Machtposition im Preussischen Abgeordnetenhaus hat die konservative Partei auch nahezu das Monopol in der Verwaltung und durch die Herrschaft in der Verwaltung wiederum kann sie recht wesentlich dafür sorgen, daß von dem an sich schon so günstigen Wahlrecht abgesehen, die Wahlen nach ihren Wünschen ausfallen. So ist also der Kreis geschlossen: die Herrschaft im Parlament sichert die Herrschaft in der Verwaltung und die Herrschaft in der Verwaltung sichert die Herrschaft im Parlament. Das kann man dann allerdings eine glänzende Bewährung nennen.

Nun ist zwar die preussische Verwaltung im großen und ganzen mit der konservativen Partei so gut wie identisch, aber der preussische Staat, die preussische Volkswirtschaft sind es denn doch nicht. Man wird aber von einem Wahl-

recht erst dann sagen können, daß es sich glänzend bewährt habe, wenn die durch dieses Wahlrecht zur Herrschaft gelangte Partei den Staat voranbringt. Das aber kann man von der preussischen Entwicklung nicht in allen Dingen sagen. Die preussischen Finanzen haben sich so wenig günstig entwickelt, daß vor einigen Jahren die direkten Steuern ganz erheblich heraufgesetzt werden mußten, obwohl die Haupteinnahmequelle, die Eisenbahnen, geradezu glänzende Ergebnisse geliefert haben. Und schon ist man aufs neue auf eine Reform des Finanzwesens aus; der Landtag hat sich im letzten Jahre, wenn auch erfolglos, damit zu beschäftigen gehabt. Was das Schulwesen anbelangt, so leiden die Volksschulen, besonders im Osten, daran, daß die Zahl der Lehrkräfte nicht ausreichend ist, so daß auf den einzelnen Lehrer mehr Schüler entfallen als er vernünftigerweise beaufsichtigen und unterrichten kann. Trotz der dadurch bedingten Arbeitslast ist das Gehalt der Volksschullehrer in Preußen ungünstiger als in manchen anderen deutschen Bundesstaaten.

Eine der wichtigsten Aufgaben Preußens ist aber die Germanisierung im Osten und Norden des Staates. Auch hier kann man nicht sagen, daß wir unter der konservativen Herrschaft erheblich vorwärtsgekommen sind. Sind die Freunde der Konservativen, die Herren vom Zentrum, ausgesprochene Gegner des Ansiedlungswesens, so sind die Konservativen selbst nur laue Anhänger dieses wichtigen nationalen Werkes. Die Aufstellung zahlreicher guter Siedler ist denen, die dadurch eine Schwächung des Einflusses der Großgrundbesitzer auf die Provinzialverwaltung befürchten, wenig erwünscht. Es waren ja wohl durchweg Anhänger des „glänzend bewährten“ preussischen Wahlrechts, die von dem Fürsten Bülow kurz vor dessen Sturz forderten, daß die bäuerliche Ansiedlung in der Ostmark nur in langsamem Tempo fortgesetzt werden sollte. Diese Herren haben dadurch eine Spaltung im Deutschthum der Ostmark hervorgerufen. Und es waren zum großen Teile auch Anhänger des „glänzend bewährten“ Wahlrechts, die im Preussischen Herrenhaus das Entschuldigungsgebet zu Falle zu bringen versuchten.

Die Germanisierung leidet aber auch noch unter einem anderen Faktor. Das Verwehrtsein in der Staatsverwaltung das Monopol zu besitzen, erzeugt naturgemäß ein übertriebenes Herrschaftsgefühl, dessen Auswirkungen bei den Angehörigen der germanisierenden Massen, den Polen und den Dänen, nicht gerade Sympathien für das Deutschthum zu erwecken geeignet sind. Die gewisse Ueberbescheidenheit, durch die sich der preussische Verwaltungsbeamte auch sonst nicht gerade immer Sympathien erweckt, würde viel-

leicht einer milderen Tonart weichen, wenn das „glänzend bewährte“ Wahlrecht abgeschafft, dadurch wiederum die konservative Alleinherrschaft im Preussischen Abgeordnetenhaus beseitigt und infolgedessen wieder das konservative Verwaltungsmonopol beendet würde. Wir glauben wohl, daß ein maßvoll abgeändertes Wahlrecht sich vom Standpunkte der allgemeinen Interessen des Staates, nicht von dem einer einzelnen Partei aus glänzend bewähren würde als das gegenwärtige.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, d. n. 22. August 1913

### Es geht auch so.

Aus Straßburg wird uns geschrieben:

Im Monat August fielen die ersten großen Schlachten des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870, Weißenburg, Wörth, die Meyer-Zernierungsgeschichte usw. Im vorigen Jahre nun gaben die Gedächtnisfeier in Elsass und in Lothringen Anlaß zu einer Fülle von Vorträgen und unliebsamen Diskussionsfragen, die in deutscher Kreise eine gewisse Erregung hervorriefen, die dann auch in der Presse ihren Niederschlag fand. 1913 war eben die Blütezeit des Souvenir-Asocien-Vorwärt. Durch die Langmut und Duldsamkeit der deutschen Behörden sicher und klüger gemacht, gaben sich die Nationalisten des Reichslandes, die sich hauptsächlich in den Souvenir-Bereichen zusammenfanden, kaum mehr die Mühe zu verbergen, daß sie es mit ihren theatralischen Gedächtnisfeiern viel mehr auf die Verherrlichung der Lebenden abgesehen hatten als auf eine Ehrung der gefallenen Helden von 1870. Deren Gedächtnis ist in Elsass-Lothringen immer in Ehren gehalten worden und ihre Gräber entbehrten niemals sorgfamer Pflege und Wartung.

Im Jahre 1913 verfügte dann der Bezirkspräsident von Lothringen Freiherr von Gemmingen auf Grund schwerbelastenden Materials, das bei einer Hausdurchsicht bei dem Meyer-Zernierungspräsidenten Jean Junger geordnet wurde, die Auflösung der Lothringers Ortsgruppen des Souvenir-Asocien-Vorwärt mit der Begründung, der Souvenir-Verheerliche seinen Vereinszweck und treibe unter der Bevölkerung eine den Hochverrat vorbereitende Agitation. Der Auflösung der Lothringers Ortsgruppen folgte von selbst die der elsässischen. Diesem Artikel gegenüber den volksverherrlichenden Vereinen, das von vielen als unzulässig zur Verherrlichung der Bevölkerung verurteilt wurde, hat nach den Erfahrungen dieses Jahres seine Wirkung voll-

und ganz getan. Nichts als ob nun die Gedächtnisfeiern zu Ehren der französischen Krieger unterdrückt worden wären. Die deutschen Krieger- und Veteranen-Vereine sowie die Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber legten auch an den französischen Denkmälern Kränze nieder und gedachten bei ihren Feiern jeweils auch in ritterlicher Weise der französischen Krieger, die auf elsass-lothringischem Boden bei der Verteidigung ihres Vaterlandes ihr Leben ließen. Auch die elsass-lothringischen Vereine französischer Veteranen hat man bei ihren Gedächtnisfeiern nicht gestört, obwohl dabei der „ancienne Patrie“ manches Wort gewidmet wurde, dessen Zweideutigkeit doch bisweilen etwas an den Souvenir erinnerte. Im allgemeinen aber verließen die Feiern ohne alle Zwischenfälle und die loyal gesinnte Bevölkerung Elsass-Lothringens dankt es jetzt der Regierung, daß sie durch die Auflösung des Souvenir einem Treiben Einhalt gebot, das zu nichts weiter geeignet war, als Mißtrauen und Zwietracht im Lande auszustreuen und die Verbreitung deutscher Staatsgefinnung in Elsass-Lothringen zu verhindern.

## Die bischöfliche Hezrede auf dem letzten Katholikentage.

Das Versprechen, das in der Begrüßungsversammlung des 60. Katholikentags gegeben wurde, nur in vornehmem Ton zu verhandeln, wurde nicht, so wird uns noch geschrieben, von einem der ersten und rhetorisch hervorragendsten Sprecher, dem Bischof Faulhaber von Speyer, nicht gehalten. Seine Rede über das „Mailänder Edikt“ Kaiser Konstantins, die sich zu einer Art Programmrede über die Herrschaftsansprüche der katholischen Kirche auf fast allen Gebieten des öffentlichen und sozialen Lebens ausdehnte und ausdrücklich den Syllabus Pius IX. zur Nichtsnur nahm, wird ja im einzelnen noch Anlaß zu Auseinandersetzungen geben. Geradezu aufreizend aber und doppelt bedauerlich, weil in einer deutschen Grenzprovinz vor einem teilweise internationalen Publikum gesprochen, wick die Teil seiner Rede, der aus dem religionsgeschichtlichen Rahmen herausfällt und rein politische Tendenzen verfolgt. Nicht bloß, daß der Bischof die Kulturkampfgesetze als „Salgen der kirchlichen Freiheit“, als Heil vom „bisköflichen Antichrist“ schilderte, maßlose Verleumdungen des Andenkens Wilhelms I. und Bismarcks, auch der fälschlich „Toleranzantrag“ genannte Religionsgesetzentwurf des Zentrums, der auf einen völligen Umsturz im Verhältnis von Staat und

## Genilleton.

### Persönliches von Emile Ollivier.

Den 88jährigen Greis, der nun in seiner Landvilla zu Saint Gervais in Savoyen dahingeliegt ist, hat der Tod mitten aus der Arbeit fortgerissen. Ein Anfall in der Neve des Deux Mondes, der die Augusttage des Krieges von 1870 und die Suspension des Dramas zu der Katastrophe von Sedan behandelte, war das Letzte, was er selbst veröffentlichte.

Die Ehrenrettung Bazaines, die er dabei mit unzulänglichen Mitteln versuchte, hatte bereits den schärfsten Widerspruch erfahren; der Streit der Meinungen, der Kampf der Geister, die vieler bewegliche schiffstüchtige Mann so liebte, war wieder entzündet. Alles nur ein Vorbild für den neuen Band seines großen Werkes „L'Empire libéral“, den siebzehnten in der städtischen Reihe. Es ist dem Auserwählten vergönnt gewesen, diese Kleinarbeit, wohl eine der ausführlichsten Darstellungen eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes, die die Geschichtsschreibung kennt, bis nahe ans Ende zu führen. Er wollte es in keinem nie ermittelnden Schaffensstadium noch bis auf 20 Bände bringen, aber ein gnädiges Geschick hat ihn zuvor behütet, das ganze Chaos zu schildern, das

über sein Land hereinbrach und das er doch nur als mühsamer Zuschauer hatte erleben dürfen.

Seine politische Rolle war ja, auch im weiteren Verlauf seiner bündelreichen Verteidigung, ausgeprägt. Sein Verurteiltsein, das, was er in der ersten Hälfte seines Daseins erlebt und gewirkt, in der zweiten Hälfte zu erzählen und zu verteidigen. Man kann sagen, daß dieser geistvolle Beobachter und lebendige Schriftsteller in diesem zweiten Teil seines Wirkens besser am Platze war, daß er sich zum Geschichtsschreiber besser eignete, als zum Geschichtsmacher und in den Erscheinungen, die uns sein Leben hinterläßt, ist die sympathischere Gestalt die des zurückgezogenen Denkers, der jede Minute zur Vollendung des vorgelegten Rieles benutzte.

Im März des Jahres 1891 entschloß sich Ollivier nach langen Vorarbeiten, eine Geschichte des zweiten Kaiserreichs zu schreiben, mit der offen ausgesprochenen Absicht, die Ereignisse zu berichten, an denen er als Deputierter und Minister Anteil genommen hatte und die Fortwärt und Verleumdungen zu zerstören, die über ihn in Umlauf waren. Von diesem Tage an hat er seine Aufgabe niemals außer Acht gelassen; unaufhörlich hat er nur an sie gedacht und die Förderung des Werkes mit unablässiger Ausdauer im Auge behalten. Zu Anfang führte er selbst die Feder, aber als seine Kräfte immer mehr nachließen, fand er zwei ausgezeichnete Helfer in seiner Frau und in seiner Tochter, die alle Vorbereitungen für ihn erledigten. Durch Jahre hindurch haben sie so nach seinen Angaben die Dokumente

gesammelt und geordnet; mehrere Male ließ er sich die Aktenstücke und Fragmente, die die Grundlage seiner Darstellung bildeten, von ihnen vorlesen, bis er sie ganz in sein Gedächtnis aufgenommen und eingeordnet hatte. Im Anschluß an die Dokumente begann er dann mit seinem Diktat, hielt alle Einzelheiten in sorgfältiger Anleihe fest, ließ sich dann seine eigenen Angaben wieder vorlesen, verließ sie mit den andern Zeugnissen, korrigierte, fügte hinzu, änderte, bis schließlich das ganze für den betreffenden Band bestimmte Material auf diese Weise durchgearbeitet war. Dann erst war die Vorarbeit geleistet; Ollivier hatte den ganzen Band in seinem Kopf und gab ihm nun die endgültige Gestalt.

Das ungelante Werk, das auf diese Weise entstanden ist und das den Höhepunkt seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit bildet, hat eine Fülle von Diskussionen entzündet und ließ den Verfasser in temperamentvoller Verteidigung noch einmal jene Atmosphäre des intellektuellen Kampfes atmen, die er vor allem liebte und auch in seinem politischen Wirken vielleicht allzu sehr gesucht. Und am meisten angefochten waren natürlich jene Stellen, in denen er seine eigene entscheidende Rolle erörterte, die er in den Geschehnissen des zweiten Kaiserreichs und vor allem beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges spielte. Ollivier hat mit Aufbietung aller Ueberredungsgründe und Verteidigungskünste die ihm zur Verfügung standen, sich von dem Vorwurf zu reinigen gesucht, als hätte er als „Mann mit dem leichten Herzen“ den Hauptstoß zur Kriegserklärung

gegeben. Er stellte sich dar als den, der unter dem Druck der Verhältnisse mit seiner Meinung nicht durchdrang, vom Beginn der Verhandlungen an aber sich stets seiner Verantwortung bewußt gewesen sei. „Im Laufe dieser ganzen kritischen Zeit“, sagt er an der Stelle seiner Darstellung, da er dies Problem der eigenen Schuld aufrollt, „überhebe ich diese Angst, die moralischen Quellen ausgeleitet und oft gezwungen, sehr rasche Entschlüsse zu fassen; in meinem Augenblick aber werde ich die Herrschaft über mich selbst verlieren, ich werde handeln, wie wenn ich eine Aufgabe der Geometrie oder Algebra zu lösen hätte, unzugänglich den Einflüssen der Presse wie des Kaisers und der Kaiserin, meiner Freunde und meiner Feinde, ohne Rücksicht auf das, was man sagen wird, nur den Erwägungen folgend, die mir die Pflicht gegen mein Vaterland und die Menschheit eingibt.“

Er erklärt, daß er nichts von dem Telegramm an den preussischen König wußte, in dem verlangt wurde, daß der König die Versicherung gebe, er werde niemals seine Einwilligung in eine neue Kondition ausprechen.“ Der Ministerpräsident, der in dieser von Gramont aufgestellten Depesche den eigentlichen Anlaß und Anstoß zum Krieg erblidete, wollte damals seine Entlassung nehmen, weil er die unabwendbaren Folgen vorausah, aber dann schien ihm ein Rückzug in dieser Stunde als „ein Akt von verdamnungswürdigem Egoismus“, und so blieb er auf seinem Posten, in der Absicht, das Schicksal abzuwarten, wie ein Abgablenker, der den Blitz aufnimmt, um ihn unschädlich zu machen.“

Nirgends zugunsten der absoluten Herrschaft Roms ausgeht, muß herhalten, um den geradezu unerschütterlichen Vorwurf zu erheben, es sei in Deutschland heute noch nicht das Maß religiöser Freiheit erreicht, das Konstantin im Jahre 313 gemährt. Es hat keinen Zweck, den Konstantin der Geschichte dem Konstantin der Katholikentage gegenüberzustellen; dazu liegt der Jwed politischer Provokation bei den „geistreichen“ Vergleichen des Herrn Faulhaber zu sehr auf der Hand. Aber es verdient allerhöchste Beachtung, daß er behauptete, „bis heute sei in Braunschweig, Sachsen und Mecklenburg das Mailänder Edikt nicht publiziert“ und der Bundesrat habe mit seiner Novemberentscheidung in Sachen des Jesuitengesetzes dem „Toleranzedikt von Mailand das Äquivalent“ angedeihen lassen. Konstantin vor 1600 Jahren war aber zu groß, um die Rechtsfrage, ob einem ohne Schuldenweis Bezugsbesitz bürgerliche Freiheit oder Verbannung zuzusprechen sei, dem Volksempfinden zu überlassen.

Hier der Konstantinbogen, eine majestätische Ehrenspitze der Toleranz und Freiheit, und hat daneben die traurige Ruine eines Kulturkampfgesetzes, ein laudinisches Joag verächtlichen Verfassungsrecht, ein Schandstück der deutschen Rechtsgeschichte. Konstantin hatte es auch mit der Gesellschaft Jesu zu tun vor seinem Mailänder Edikt. Er kannte auch das heidnische Volksempfinden, das die Christen vor die Wunden forderte. Konstantin vor 1600 Jahren war aber zu groß, um die Rechtsfrage, ob einem ohne Schuldenweis Bezugsbesitz bürgerliche Freiheit oder Verbannung zuzusprechen sei, dem Volksempfinden zu überlassen.

Ein Bischof sollte so viel Geschmack besitzen, die Christen, die zu Konstantins Zeiten vor die Wunden mußten, nicht mit „Jesuiten“ zu vergleichen, die sich dank der milden Praxis der Regierungen sogar des Ausnahmestandes erfreuen auf bestehende Gesetze pfeifen zu können. Und dann wird ein Bischof von Speyer, der früher Professor war, schließlich irgendwas und dann einmal von einem Papst gehört haben, der den Jesuitenorden wegen notorischer Freileiherung aufhob. Dieser Papst hat in einem langen Breve Beweise auf Beweise gehäuft, warum die Kirche dem katholischen Volksempfinden der ganzen Welt, das damals die Vertreibung der Jesuiten dringend begehrte, nachgeben mußte. Dadurch, daß die Zentrumspresse dies Breve noch immer ansichtig den Blicken der Leser entzieht, verliert das Breve nicht an Gewicht. Und Herr Faulhaber könnte an ihm lernen, sachlich zu diskutieren. So wie er in Weiz geredet hat, was eine gewöhnliche Redeweise, die der Wahrheit ins Gesicht schlägt und sich wenig vornehmer Waffen bedient.

### Ein Urteil aus eigenen Reihen.

Lobenswerte Selbsterkenntnis legt der „Stahlgewerkschafter“, das Organ des Solinger Industriearbeiterverbandes, an den Tag. Er fällt in einem Nachruf auf einen toten Arbeiterführer folgendes Urteil über die Verfassung der heutigen Sozialdemokratie: „Früher hervorragend an der politischen Arbeiterbewegung in Solingen beteiligt, ging ihm (dem Verstorbenen) der allgemeine moralische Niedergang, den die letzten Jahre der deutschen Arbeiterbewegung gebracht haben, sehr zu Herzen. Er, der mit vielen Opfern der Bewegung gedient hat — unter dem Sozialistengesetz gerichte er zu den mutigsten Bannträgern der sozialdemokratischen Partei — sah das Verschwinden der Ideale, sah das Streben nach persönlichen Vorteilen, sah das rücksichtslose Zertreten von Erwägungen. Was alles er am kapitalistischen Staate verurteilt, fand er mehr und mehr auch in

### Reisebetrachtungen eines Kunsthistorikers.

Große Brände, mehr jedoch die unbändige Feuerkraft des Kaffeebohnen, nach Rom und Versailles schielender Baumeister haben Stockholm nicht zu einer natürlich gewachsenen Physiognomie kommen lassen. Es gibt keinen größeren Unterschied, als zwischen einer Stadtsicht aus dem 17. Jahrhundert, wie sie die „Suavia“, das berühmte Kupferstichwerk des Grafen Dahlberg anweist, und einer Aufnahme des modernen Stockholm. Damals stand noch auf dem nördlichen Ufer der Altstadtinsel, wo das Wasser des Mälarsich sich durch den Korström in die Mäse ergießt, das alte Schloß, eine unregelmäßige Masse von Mauern, Türmen und Bastionen, um drei Höfe und den starkbefestigten Hauptturm herumgruppiert, der nach seiner mit dem Reichsmagden bezierten Spitze „Drei Kronen“ genannt wurde. Da wimmelte es von Treppen und Portalen, von Erkern und Brachtgiebeln, wahre Wunderwerke der nordischen Renaissance, hatte doch ein jeder der ersten Hofadligen einen Stuhl hineingeholt, irgend etwas an der Västerburg hinzuzubringen. Wiederholte Brände und eine gewisse Engigkeit schienen jedoch den Boden vorbereitet zu haben, um dem 1663 Nicodemus Graf von Tessin, ein in Rom und Versailles ausgebildeter Architekt, seinen Feldzug gegen den Bon begann, dessen malerische Schönheiten ihm

er noch in der eigenen Partei heranzureifen.“ Wenn ein derartiges vernichtendes Urteil, so bemerkt dazu die „Köln. Ztg.“, in einem Arbeiterorgan stände, so hätte es die Sozialdemokratie leicht, von Verleumdung, Nichtsnutzigkeit und Unkenntnis zu reden. Das Blatt des Solinger Industriearbeiterverbandes aber faun der Sozialdemokratie doch einigermaßen in die Karten legen.

## Deutsches Reich.

— Zweite Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung Daresalam 1914. Wie bereits durch die Presse verbreitet, beabsichtigt der heimische Arbeitsausschuß der „Zweiten Allgemeinen Deutsch-Ostafrikanischen Landesausstellung Daresalam 1914“ (Geschäftsstelle bei der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“, Berlin NW. 40, Roonstraße 1) die Ausstellung zum Anlaß einer zur Verlebung des kolonialen Gedankens überhaupt bestimmten Propaganda unter dem Titel „Ostafrika-Schau“ zu nehmen. Die unverzüglich eingeleiteten Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Reedereien und Eisenbahn-Unternehmen u. a. folgende Programm-Punkte zum Gegenstand: Charterung eines Spezialdampfers, der die Teilnehmer an den geplanten Reisen von Hamburg beziehentlich Marzelle über Neapel nach Daresalam führen und diesen während des dortigen Aufenthaltes gleichzeitig als Wohnschiff dienen soll. Nach der Teilnahme an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung und der gleichzeitig stattfindenden Ausstellung der vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee organisierten Maschinen-Schule für Jünglinge wird die ebenfalls zur selben Zeit eröffnete Mittel-Landbahn zu Ausflügen und Besichtigungsreisen in das Innere ev. bis nach Tabora, der alten arabischen innerafrikanischen Handelszentrale und nach Kigoma am Tanganjika-See Gelegenheit bieten. Nach Wahl Reht fernher eine Besichtigung des in wunderbar tropischer Landschaft gelegenen Biologisch-Landwirtschaftlichen Instituts Kiani beziehentlich eine Streife nach den reichen Plantagenbezirken, insbesondere auch der Usambara-Bahn frei, sowie schließlich für Tagelöhner Ausflüge in das Kilimandscharo-Gebiet etc. Die geplante Reise, die naturgemäß auch den Besuch der Küstenplätze u. a. auch Jambas einschließt, dürfte bei einer Ausreise von Neapel nicht mehr als rund acht Wochen in Anspruch nehmen, auch ist Vorzüge getroffen, die Preise auf das Allerniedrigste zu bemessen, um möglichst weiten Kreisen einen Besuch unserer ausblühenden Kolonie zu ermöglichen.

— Sozialdemokratie und Wehrbeitrag. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Scheidemann hat von seinen Wählern ein Mißtrauensvotum erhalten. In einer außerordentlichen Versammlung der sozialdemokratischen Volksvereine für den Kreis Solingen haben die Solinger Sozialdemokraten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dem Abgeordneten des Wahlkreises Solingen, Scheidemann, ihre Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß sie den Wehrbeitrag nach Annahme der Militär-Vorlage bewilligt haben. Die Fraktion entschuldigte sich damit, daß, wenn sie den Wehrbeitrag nicht bewilligt hätte, eine ungünstigere Steuer eingeführt worden wäre. Für die Massen sei indes die wichtigste Frage nicht, wer die Steuer bezahlt, sondern wer zwei Jahre in die Kaserne muß.

### 54. Deutscher Genossenschaftstag.

(Telegr. Bericht.)  
a. Posen, 22. August.  
Unter Teilnahme von mehr als 700 Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat am 20. ds. Mis. hier im Festsaal der königlichen Akademie der 54. Allg. Genossenschaftstag der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften unter dem Vorsitz von Justizrat Alberte zu seiner diesjährigen Zusammenkunft zusammen. Der Versammlung wohnten bei der Oberpräsident der Provinz Posen Geh. Rat Cz. Schwarzkopf als Vertreter des Reichsamt des Innern, der Regierungspräsident von Posen Geh. Rat Kraemer, der Regierungspräsident von Gumbinnen Dr. Gransh, Reichsbankdirektor Behrend, Landesoberpräsident v. Heising (Posen), Polizeipräsident v. d. Knefbeck, Bürgermeister Künzler (Posen) und Verbandsanwalt v. Endell (Darmstadt). — Nach den üblichen Begrüßungen eröffnete Prof. Abg. Dr. Crüger (Charlottenburg) den

demzufolge am 1. Januar 1913 33 657 Genossenschaften bestanden. Der Allgemeine Verband zählt 1471 Genossenschaften mit 1 007 736 Mitgliedern, die über 361 Mill. Mark eigenes Vermögen besitzen und mit 1399 Millionen Mark fremden Kapital arbeiten. Der Bericht bespricht den Einfluß der wirtschaftlichen Lage, die finanzielle Kriegsbereitschaft und wendet sich dann den verschiedenen Arten von Genossenschaften zu. Ziel beklagt wird von den Genossenschaften die Konkurrenz der Sparbanken. — Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung „Rechtsprechung in bezug auf Verträge der Genossenschaften“, worüber Verbandsdirektor Schuler (Jweibrücken) referierte, lagen 2 Anträge vor, die durch eine Aenderung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erreicht werden soll. In längerer juristischer Ausführungen begründete der Referent die Anträge, die ohne Debatte angenommen wurden.

Ueber die Fürsorgekosten des Allgemeinen Verbandes berichtete Direktor Stüben (Berlin), der die Einführung von allgemeinen Versorgungskassen befürwortete, bei welchen die Angestellten aller Genossenschaften die Mitgliedschaft erwerben können. Ein Zweifel an der Notwendigkeit der Zuschüsse für die nicht angängig. Nach Erledigung der Kasfenberichte etc. wurde als nächster Tagungsort Mainz gewählt.

In eingehender Weise referierte der Geschäftsführer Redethge (Berlin) über „Angelegenheiten der Baugenossenschaften“ und besonders über die Frage der Reparaturkosten an Wohnungen. Er erläuterte die Ursachen der fortwährenden Steigerung dieser Kosten und regte die Gewährung einer Prämie für eine langdauernde Benutzung der Wohnungen an. Die Zustimmung dieser Artzen auf den Referat bezeichnete er als ein zweifelhaftes Experiment, wenn auch hier und da damit gute Erfahrungen gemacht worden sind. — An das Referat knüpfte sich eine lange Diskussion, in welcher der Gedanke einer Abschaffung der Reparaturkosten auf den Mieter im Prinzip als gut bezeichnet wurde. Abg. Dr. Crüger erklärte sich jedoch dagegen und betonte, der Jwed des vorliegenden Antrages sei lediglich, erneut die Aufmerksamkeit auf eine richtige Kalkulation der Reparaturkosten zu lenken. Der Antrag wurde schließlich angenommen. — Gerichtsassessor Dr. Waldeker (Charlottenburg) und Verbandsdirektor Landesversicherungsrat Hansen (Kiel) behandelten die Erfolge der städtischen und ländlichen Baugenossenschaften im Osten. Die Baugenossenschaftsbewegung ist dort verhältnismäßig noch wenig entwickelt. Die Referenten gaben einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen der Baugenossenschaften. — Zum Schluß sprach Anwalt Dr. Crüger noch über die Rechtsform. Er betonte, daß die Besonderheiten, welche die Genossenschaften auszeichnen, für die Arbeiterbaugenossenschaften von großem Vorteil gewesen seien. Ihre Eigenart beruhe aber auf große Gefahren in sich und namentlich das gleiche Stimmrecht könne unter Umständen einen gefährlichen Einfluß auf die Verwaltung solcher Genossenschaften ausüben.

Der zweite Verhandlungstag, 21. August, begann mit der Handversammlung der Handwerker-Genossenschaften. Zunächst referierte Rechtsanwalter Creelius (Charlottenburg) über „Schlußfolgerungen aus der Statistik über die Grundbesitz- und die wirtschaftliche Lage der Handwerker-

genossenschaften“. Der Redner wies einleitend auf die verschiedenen Auffassungen hin, denen das Handwerker-Genossenschaftswesen in verschiedenen Kreisen begegnet. Er hob besonders eine neu aufgetauchte Ansicht hervor, daß das Genossenschaftswesen seiner internen Struktur nach ungeeignet sei, wirklich die Lage der Handwerker zu bessern und daß die Behauptungen der Handwerker-Genossenschaften immer zu Fehlschlüssen führen müßten. Der Referent suchte auf Grund eingehender Durchforschung der Bilanzen der Handwerker-Genossenschaften nachzuweisen, daß dieses Urteil in seiner Allgemeinheit keineswegs richtig sei. Wenn die Erfolge auch nicht überwältigend seien, so sei es doch eine Verkennung der Verhältnisse, diese Erfolge zu leugnen. Besonders reuifizierten die Rohstoffgenossenschaften, wie jene der Bäcker, Schuhmacher und der Schneider und die Waren-einkaufvereine, die durchwegs gute Ergebnisse erzielt hätten. Das gleiche gelte von den Sämerei- und Talgverwertungs-Genossenschaften, die zum Teil sogar Großbetriebe darstellten. Weniger günstig sei das Bild, das die Wert- und Produktionsgenossenschaften bieten. Zu einer grundsätzlichen Ablehnung genossenschaftlicher Betätigung liege aber auch hier keine Veranlassung vor. Die Gründe für die Mißerfolge seien nachweislich vielfach in Organisation und Kalkulation oder ungeeigneter Leitung zu suchen. (Beifall.)

In der Diskussion betonte Anwalt Dr. Crüger, daß alle Handwerker-Genossenschaften sich ausgezeichnet als Substitutionsgenossenschaften betreiben könnten. Die Waren-einkaufsgenossenschaften könnten dann natürlich am besten reuifizieren, wenn sie den Kauf von Massenartikeln begünstigten; das sei aber gerade bei Handwerker-gebrauchartikeln sehr schwer. Ein Beschluß wurde in dieser Sache nicht gefaßt und die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen. Hieran nahm die zweite Hauptversammlung über die gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften ihren Anfang. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Vorsitzende Justizrat Alberte mit, daß von Oberbürgermeister Edelmann aus Mainz ein Danktelegramm für die Wahl der Stadt Mainz zum nächsten Tagungsort eingegangen sei. — Hieran referierte Anwalt Dr. Crüger über „Verbandsrevision“. Er stellte folgenden Antrag: „Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt gegenüber den an Grund einzelner Zusammenhänge von Genossenschaften herangezogenen Anzeigen, die Bestimmungen über die Revision zu verstärken, daß, wie zuletzt auf dem Allgemeinen Genossenschaftstag in Kassel 1906 ausgesprochen ist, die Erfüllung der Aufgaben der Revision nicht gesichert werden könne durch Einführung von Zwangsmaßnahmen in die Organisation, sondern durch Gehbung des Verständnisses der Organe der Genossenschaft für die Zwecke der Revision. Die Revision ist nicht bestimmt, in die Genossenschaft ein neues Organ einzufügen, vielmehr bleibt die Verantwortlichkeit von Vorstand und Aufsichtsrat im vollen Umfang trotz der Revision unberührt bestehen. Jede des Revisions ist es, zu prüfen, ob die Einrichtungen der Genossenschaft, die Geschäftsführung und die Kontrolle den benachteiligten genossenschaftlichen Grundbesitzern entsprechen. Dabei wird der Revisor, und zwar unbeschadet der Verantwortlichkeit des Aufsichtsrats, nach Möglichkeit sein Augenmerk auch zu richten haben auf die Prüfung der geschäftlichen Lage der Genossenschaft. Unbedingt festzuhalten ist an der üblichen Fernhaltung des Revisionsverbandes von geschäftlichen Unternehmungen irgendwelcher Art.“ — Der Antrag wird angenommen.

Sodann referierte Justizrat Schulz (Bielefeld) über die Schulz-Religösen Genossenschaften und die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Osten. Er führte aus: Das Genossenschaftswesen ist in Deutschland in einer Zeit entstanden, als sich die Landwirtschaft im größten Tiefstand befand, nämlich Ende der 40er Jahre

getragen. Das liebenswürdige Barockschloß Drottningholm, in der Nähe der Hauptstadt, das chinesische Schloßchen im Park des genannten Hauses, sie alle sind harmante Schöpfungen, aber sie alle können ebensowohl in irgend einem Teile Frankreichs entstanden sein. Sie zeigen nicht einmal jene störrische Barbarei, wie sie die Lusthölle unserer deutschen Bergstraße des 17. und 18. Jahrhunderts aufweisen.

Kein Volk freudig ungestraft an dem heiligen Geist seiner künstlerischen Vergangenheit. Als war im 17. Jahrhundert in Stockholm anfing die Stadt zu vergrößern, ein Theater, den Reichs- und große Hotels zu bauen, da hatte man nicht wie in Kopenhagen Bauten gleich der Rosenborg, der Frederiksborg, der Börse, in deren Bahnen man forsühren konnte, wie man es dort in dem Rathaus, dem Kunstschmuckmuseum und in den großen Hotels am Rathausplatz getan hat. Man mußte im französischen Barock weiterbauen und in italienischer Spätrenaissance, wie in irgend einer der skandinavischen Hauptstädte. Man tat, was man konnte. Man führte importierende Bauwerke aus Granit empor, geschlossene, massige Jengen für Schwedens Ansehen und Schwedens Reichtum, aber man konnte sie nicht von Schwedens künstlerischer Vergangenheit reden lassen.

Zweifellos ist Stockholm von höchstem Reize, aber der Reiz ist ein landschaftlicher. Es beruht auf seiner unvergleichlichen Lage an der Mündung des Mälarsich in eine tiefe ins Land einschneidende, inel- und schärenreiche Bucht der Dnje. Am höchsten ist es Abends, wenn ein

von höchster Pracht französische Holzarbeiten wie Möbel, Gobelins und Bilder können hier fast besser wie in Paris studiert werden, wo so viel durch die Revolution zu Grunde gegangen ist, aber mer national-schwedische Kunst sucht, der wird nicht auf seine Rechnung kommen.

Bestimmte Tendenzen zum Massizismus scheinen in Stockholm immer beerricht zu haben. Die wenigen gotischen Kirchen, die Storkyrka und die Riddarholmshuskyrka sind fürchtbar verbarockisiert worden, ohne daß nun wiederum das Barock eigene mächtige Schöpfungen hinterlassen hätte. Gewiß erfreut das Portal der deutschen Kirche, erfreuen Bauten wie das Petersenhaus, das etwas an das Vellerhaus in Nürnberg gemahnt, aber das Portal der Jacobikirche, wo, wenn auch nur ganz verständig, nordischer Schmuck durch klassizistische Gewölbung durchgebrochen ist, aber von jenem subelnen Barock (skandinavischer Note, das man in Dänemark „Stil Christians IV.“ genannt hat, dem man in Schweden vielleicht die Schloßer von Gripsholm, von Rånmar oder von Tibö in Westmanland an die Seite setzen kann, ist nichts zu sehen. Man beanlagte sich damit, die verlangten Kolosse und Kirchen nach den Vorbildern anerkannter Italiener und Franzosen auszuführen. So und nicht anders muß auch das Ritterhaus, ein tüchtiger Bau in holländisch-französischer Renaissance, verstanden werden.

Nichts ist hier dem Boden entwachsen. Alles ist der Wille eines Einzelnen, der den Traditionen seines Volkes fern stand. Sein Same hat reigende aber in ihrem Kern doch giftige Früchte

verschlossen waren. „Reich an gebauemem Stein, aber arm an Verstand“, nannte er das Schloß, dessen Zustand er in allen Berichten bis zum Jahre 1680 in den bürgerlichen Forben schilderte. Endlich, unter der Regierung Karl XI. im Jahre 1692, wurde ein teilverteiler Neubau bewilligt, den jedoch einige Jahre später ein für den Architekten sehr erwünschter Brand zu einem vollständigen machte. Die alte Burg wurde abgetragen und Tessin klassizistischer Weise gemäß, entstand aus Erinnerungen an Palladio, Scamozzi, Bernini und Borromini ein höchst langweiliger Bau im Stile der römischen Spätrenaissance. Die nördliche Hauptfassade, wie die nördliche und südliche Hofseite, ebenso förmliche Seitenpartien der übrigen Fronten ohne Säulen und Pilaster, nur durch kräftige Fensterarchitektur gegliedert, die Eden mit Bläsern oder Ruffica besetzt. Für die Mittelpartien der übrigen Fassaden wurden teilweise etwas reichere Motive zugelassen. Als Tessin 1729 starb, übernahm sein Sohn Karl Gustaf, der schwedische Diplomat, die Weiterführung des Baues. Ihm ist im Ganzen und Großen die Innenauschmückung zuzuschreiben, die Dank der engen Beziehungen der Rönarschie zum Versailles Hof, die reinsten französischen Stille vom Barock bis zum Stil Louis XVI. aufweist. Die man doch Möbel wie Künstler direkt aus Paris kommen. Bernadotte, der wie durch Apollon Abgang 1810 ebenfalls geradewegs aus Frankreich bezogen wurde, hat dafür besorgt, daß auch das reinste Empire in allen seinen Stadien bezutren ist. Zweifellos hat die Räume

MARCHIVUM

Der kleine Landwirt ist damals auf die privaten Geldverleiher angewiesen gewesen und sie aus diesen Bänderhänden zu befreien, war das Bestreben des Genossenschaftsgedankens. Die Kreditgenossenschaften nach Schulze-Delitzsch bilden ein wirksames Hilfsmittel für die Landwirtschaft. Zu verwundern ist, daß die polnischen Genossenschaften größere Erfolge erzielt hätten als die deutschen. Das Nationalitätsprinzip kann hier nicht maßgebend sein, denn die polnischen Genossenschaften nehmen auch Deutsche auf. Der Berichterstatter schloß mit der Mahnung, die Prinzipien der Förderung der Schwachen durch Selbsthilfe und die Erhaltung des Verantwortlichkeitsgefühls hochzuhalten zum Segen des gesamten Mittelstandes. (Lebhafte Beifälle.)

Anwalt Dr. Crüger sprach sodann über Mitgliedschaft der Genossenschaft bei der Genossenschaft m. u. S. grundsätzlich zu verwerfen. Wo sie für zulässig erachtet wird, ist bei Beteiligung einer Genossenschaft an einer anderen die Bemessung der Geschäftsguthaben und Darlehen nach der Höhe der geschäftlichen Inanspruchnahme seitens der Mitglieds-genossenschaften unbedingt zu vermeiden; die Höhe der Beteiligung einschließlich der Darlehen sollte die Reserven der Mitglieds-genossenschaft niemals übersteigen; unter allen Umständen ist zu vermeiden, daß die Mitgliedschaft einer Genossenschaft zu dem Zweck herbeigeführt wird, daß der Kredit der anderen Genossenschaft eine Steigerung erfährt. — Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Hierauf legte der Anwalt Dr. Crüger folgenden Antrag vor:

Der Allgemeine Genossenschaftstag hält es für dringend erwünscht, daß die durch das Gesetz über Aenderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 angebrochene Aufhebung des Schenk- und Luthingstempels möglichst sofort in Kraft gesetzt wird, und richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, im Interesse der allgemeinen Wirtschaftslage und Förderung der Einschränkung des Bargeldumlaufes den vorgesehene Termin für die Aufhebung des Schenktempels, 31. Dezember 1913, fallen zu lassen.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und sodann die Versammlung geschlossen.

**Zur Betriebs-Eröffnung der elektrischen Bahn Mannheim-Ludwigshafen-Bad Dürkheim.**

Unser schon weit ausgebautes Straßenbahnnetz erfährt in diesen Tagen eine ganz bedeutende Erweiterung durch die am 30. August erfolgende Betriebs-Eröffnung der elektrischen Bahnhalle Mannheim-Ludwigshafen-Bad Dürkheim. Damit streckt unsere Stadt ihre Bahndörner nach einem der schönsten Punkte der Rheinpfalz, dem gern besuchten, idyllisch gelegenen Ausflugs- und Kurort Bad Dürkheim aus, das als Kurortbad seines gleichen auf dem Kontinent sucht und in neuerer Zeit erfreulicherweise auch weiter über die Grenzen der Pfalz und Baden hinaus bekannt wird. Von Jahr zu Jahr hat die Zahl der Kurgäste in dem so romantisch gelegenen Bad Dürkheim zugenommen und dieses Jahr ist sie besonders groß. Mit der Eröffnung der elektrischen Bahn verspricht sich Bad Dürkheim ganz besonderen Vorteil, vor allem besteht man auf einen regeren Ausflugsverkehr auch auf dem Badenener Lande, andererseits dürfte aber auch Mannheim mit der Inbetriebsetzung dieser neuen Bahn namentlich in geschäftlicher Beziehung bedeutend gewinnen, da, wie bekannt, viele unserer großen Geschäftshäuser zu ihrer ständigen Kundenchaft einen großen Teil der Bewohner des weit in die Nordpfalz hinein ziehenden und gerade diese Bahn durchläuft eine größere Zahl von Ortschaften, die ein recht kaufkräftiges Publikum besitzen, das sich in der Hauptsache aus Landwirten und Wein-

bauern zusammensetzt, abgesehen von den vielen Arbeitern, die dort ihr Domizil aufgeschlagen haben und zum größten Teil ihrem Erwerb in Ludwigshafen und Mannheim nachgehen und bisher nur auf Umwegen nach Ludwigshafen und Mannheim gelangen konnten, da diese Orte, vor allem Ruchheim, Maxdorf, Fugdunheim, Eilerstadt, Gönheim und Friedelsheim, bisher von jedem Bahnverkehr abgeschlossen waren. Um die Bahn zu erreichen, mußten die Bewohner dieser Orte entweder nach Oggersheim oder nach Dürkheim laufen, was mit großen Zeitverlusten verbunden war. Mit der Eröffnung der neuen Bahn, die direkt und ohne Umwege, für billiges Fahrgehalt nach Mannheim führt, wird nun auch den Bewohnern jener vom Verkehr bisher abgeschnittenen Orte die Möglichkeit gegeben, in kurzer Zeit nach der Großstadt zu fahren. Es herrscht deshalb auch in all diesen Orten große Freude über das neue Verkehrsmittel, das ihren Bewohnern so außerordentliche Vorteile bietet wird. Auch Mannheim wird die Erweiterung seines Verkehrsnetzes mit großer Freude begrüßen können, nicht nur aus geschäftlichen, sondern auch aus verkehrspolitischen Gründen.

Für viele unserer Leser dürfte es gewiß interessant sein, aus Anlaß der Eröffnung der elektrischen Bahn etwas näheres über deren Entstehungsgeschichte zu erfahren, weshalb wir nachstehend in kurzen Umrissen das Bemerkenswerteste mitteilen wollen. Das Projekt einer elektrischen Verbindungsbahn Mannheim-Ludwigshafen-Bad Dürkheim ist in den 1880er Jahren von dem damaligen Bürgermeister von Bad Dürkheim, Herrn H. Vart, angeregt worden, der eifrig und uneigennützig für eine solche Bahn eintrat. Alle seine Bemühungen aber, das Projekt zu verwirklichen, scheiterten aber, weil der Staatvertrag mit den Pfälzischen Eisenbahnen noch in Kraft war. Nach dem Tode des Herrn Vart nahm sich dessen Sohn und späterer Amtsnachfolger, der jetzige Bürgermeister von Bad Dürkheim, Herr Kgl. Wilh. Rot H. Vart, der von jeher das Wohl Bad Dürkheims im Auge gehabt hat, des Projektes in ebenso dankenswerter Weise an und ihm gebührt in erster Linie das Verdienst, die Bahn zustande gebracht zu haben. Namentlich vom Jahre 1903 an verfolgte er das Projekt mit großer, unermüdlicher Ausdauer.

Am Weihnachtstage 1903 unterbreitete er seine Absichten dem dortigen Stadtrat, der sofort auf das Projekt einging und ihn mit der Einleitung der erforderlichen Schritte beauftragte. Im Januar des nächsten Jahres schon hielt Bürgermeister Vart mit den Interessenten der Bahn eine Besprechung ab, in der auch schon die Bestimmungen über das Bahnprojekt festgesetzt wurden. In den betreffenden Paragraphen ließ es u. a. daß die Wagen direkt bis zum Marktplatz Mannheim durchlaufen müßten, ferner, daß eine von den Städten Mannheim, Ludwigshafen und Bad Dürkheim zu gründende Aktiengesellschaft Trägerin der Konzession sein solle. Die Kosten der Vorarbeiten etc. sollten im Verhältnis zu 3 (Mannheim), zu 2 (Ludwigshafen) und zu 1 (Bad Dürkheim) verteilt werden. Der Stadtrat von Bad Dürkheim erklärte hiermit sein Einverständnis, ebenso war er einverstanden, daß Bad Dürkheim sich mit einem Aktienkapital von 100 000 Mark an dem Unternehmen beteilige. Bürgermeister Vart reichte nun im Februar 1904 das Gesuch um Erteilung der Projekt-Konzession bei der bayerischen Regierung ein, welche 4 Monate später erteilt wurde. Daraufhin wurde denn die Aufhebung der Linie begonnen. Ende Januar 1906 reichte Bürgermeister Vart nunmehr das Gesuch um Erteilung der Ausführung-Konzession ein. Das Ministerium für Verkehrsangelegenheiten erlaubte in seiner Antwort vom September 1905 alle die Vorteile, die für Errichtung der Bahn ins Feld geführt wurden an

und erklärte sich auch bereit, dem Projekt wohlwollende Förderung zuteil werden zu lassen. Aber mit Bezug auf die Pfälzischen Eisenbahnen konnte das Ministerium der Erteilung der beantragten Konzession jetzt noch nicht zustimmen. Das wesentlichste Moment, weshalb das Ministerium die Konzession nicht erteilen wollte, war der Umstand, daß die elektrische Bahn die Schienen der Staatsbahn an der Rohrlachstraße in Ludwigshafen hätte kreuzen müssen, und das wollte die Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen unter keinen Umständen zugeben.

Um dies Hindernis zu umgehen, erwog man eine Führung der Elektrischen über Friesenheim unter folgenden zwei Möglichkeiten: Ueberführung der Nebenbahn über die Haardbahn beim Rocauberberg nach Friesenheimer Weges über die Hauptbahn und weiter eine Unterführung, welche bei der Gasanstalt Ludwigshafen angenommen war. Auf dieser Grundlage wurde nun am 1. August 1906 die Vorlage erneut beim Ministerium eingereicht unter nochmaliger Betonung der großen Bedeutung des Projektes. Aber es kam ein ablehnender Bescheid, der als Grund die Kreuzung der Staatsbahngleise anführte, die weder für die Elektrische von Bad Dürkheim nach Mannheim, noch für Ludwigshafen-Oggersheim zugelassen werden könne. Das Projekt wäre vielleicht gescheitert, wenn nicht inzwischen die Unterführung der Frankenthaler Straße in Ludwigshafen angeregt worden wäre, zu dessen Ausführung die Neglierung eines namhaften Zuschuß der Stadt Ludwigshafen in Aussicht stellte, wenn Ludwigshafen auf sein Recht, die Vollbahngleise in der Rohrlachstraße zu kreuzen, verzichte und schon für die projektierte Straßenbahnerweiterung nach Oggersheim eine Unterführung erstelle, beginne sich an den Kosten beteilige. Bürgermeister Vart unterbreitete nun, um die Frage der Unterführung anzuführen, dem Stadtrat Bad Dürkheim ein abgeändertes Projekt mit Führung der Bahn über Friesenheim, das die Zustimmung des Stadtrats fand. Auch Mannheim war mit dem abgeänderten Projekt einverstanden und hielt auch seine finanziellen Zusagen aufrecht. Uebrigens beschloß der Mannheimer Stadtrat auch, falls Ludwigshafen infolge des abgeänderten Projektes eine Beteiligung ablehne, den von Ludwigshafen gezahlten Betrag des Aktienkapitals mit zu übernehmen. Bürgermeister Vart wurde nun erneut um Konzessionserteilung nachgestellt, aber seitens des Ministeriums erfolgte hierauf überhaupt keine Entscheidung, auch alle späteren Vorbereitungen blieben erfolglos.

Die Angelegenheit kam nun vorläufig zum Stillstand, bis Bad Dürkheim, als sich die Unterführung der Frankenthaler Straße in Ludwigshafen als notwendig erwies, beschloß, die Verhandlungen mit Ludwigshafen erneut aufzunehmen. Da die Unterführung der Straße in naher Aussicht stand, ließ man das Projekt Friesenheim wieder fallen. Die Verhandlungen mit Ludwigshafen konnten aber vorläufig nicht aufgenommen werden, weil Ludwigshafen erst die Erteilung der Konzession zum Ausbau der Linie nach Oggersheim abwarten wollte. Inzwischen beschloß der Stadtrat von Mannheim in seiner Sitzung vom 21. April 1910, mit Bad Dürkheim die Gründung einer Aktiengesellschaft zu erwägen. Die Stadt Mannheim, dessen nun leider verstorbenen Oberbürgermeister Martin sich ebenfalls um Verwirklichung des Projektes hoch verdient gemacht hat, wollte den Anteil Ludwigshafen mit der Maßgabe übernehmen, ihn an Ludwigshafen gegen Kostenerstattung zurückzugeben, wenn die Stadt dies wünschte. Bürgermeister Vart erhielt nunmehr den Auftrag, im Namen der zu gründenden Aktiengesellschaft oberhalb um die Konzession zum Bau und Betrieb der Bahn nachzusuchen. Diesmal hatte man mehr Glück, denn bereits am 22. Juli 1910 ging der Entwurf über die Konzessionserteilung in der gewünschten Weise behufs Kenntnisnahme ein.

Nun kam die Angelegenheit schneller ins Rollen. Da die Konzessionserteilung bald erwartet wurde, auch die Unterführungsarbeiten an der Frankenthaler Straße in Angriff genommen wurden, wurde der Vertrag zwischen den Städten Mannheim, Ludwigshafen und Bad Dürkheim vereinbart und daraufhin im Juli 1911 die Rhein-Genossenschaft definitiv gegründet. Jetzt wurden nun auch die Geländeankäufe mit den beteiligten Gemeinden zum Abschluß gebracht und inzwischen die Konzession zum Bau eingegangen war, stand der Ausführung des Projektes nicht mehr im Wege. Im Oktober 1912 wurde der eigentliche Bau der Bahn in Angriff genommen, der so rapid gefördert wurde, daß die Bahn am 30. August 1913 eröffnet werden kann. Was lange währet wird gut! heißt es bekanntlich im Sprichwort. Wünschen wir daher, daß alle die Hoffnungen, die man auf die neue Elektrische setzt, in reichstem Maße in Erfüllung gehen und die neue Bahnverbindung mit der Pfalz auch unserer Stadt zum Segen gereichen möge. F. B.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, den 22. August 1913

Berlitten wurde dem Bezirksarzt Gohelmen Medizinalrat Ludwig Rebe in Bruchsal das Ritterkreuz des Ordens Verthold des Ersten.

In den Ruhestand versetzt wurde Bezirksarzt Geh. Medizinalrat Ludwig Rebe in Bruchsal auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf 1. September 1913.

Ernannt wurde Prof. Dr. Georg Stude an der Realschule in Sinsheim zum Rektor der Volksschule in Nastatt nach § 31 des Schulgesetzes; die nachbenannten Lehramtspraktikanten zu Professoressen an den jeweils beigelegten Anstalten und zwar: Dr. Karl Schott von Lohr an der Realschule in Neustadt, Dr. Emil Hättich von Freiburg i. Br. an der Realschule mit Realprogymnasium in Sinsheim und Dr. Julius Hollerbach von Rippensheim an der Realschule in Mühlheim; Polizeiwachtmeister Robert Progle beim Bezirksamt Freiburg zum etatsmäßigen Polizeikommissar und Verwaltungsaktuar Friedrich Deiß beim Bezirksamt Konstanz zum Amtaktuar.

Kirchlich eingeleht wurde der von dem Fürsten Max Eugen zu Fürstberg auf die katholische Pfarrei Limbach, Dekanats Rinsgau, präventierte bisherige Pfarrer Joseph Leible in Jämenningen am 5. August und der von den Freiherren Nobel von Wieselstadt-Darlstadt auf die katholische Pfarrei Grohrndersfeld, Dekanats Tauberhainbach, präventierte bisherige Pfarrer Heinrich Götz in Steinbach bei Buchen am 3. August.

Verleht wurde Reallehrer Emil Wehrle an der Realschule in Trüben in gleicher Eigenschaft an die Höhere Mädchenschule mit Seminaranhang in Freiburg.

Reuniformierung der Schulkinder. Eine bemerkenswerte und überaus praktische Erneuerung wurde in der Uniformierung der Schulkinder eingeführt. Die Mannschaften haben zum Schutz vor der Witterung Regenmäntel aus Gummikoff erhalten und an diesen Regenmänteln ist vorn eine große weiße Metallplatte mit der Nummer des Schulkindes angebracht worden, die den Mantel spangenartig zusammenhält. Diese Art der Mannschaftsbezeichnung ist in anderen Großstädten schon längst mit Erfolg eingeführt worden. Diese Erneuerung wurde aber nicht hier, sondern in Stuttgart eingeführt.

Die Eröffnung der Jagd auf Hasen, Rebhühner und Fasanen erfolgt in Baden am 24. August ds. J.

Der Bau der elektrischen Bahn Mannheim-Ludwigshafen-Schriesheim soll nun energisch in Angriff genommen werden. Wie der „H. Pr.“ von Schriesheim gefürchtet wird, ist die Verzögerung der Ausführung dieser Bahn durch das Projekt der Redarbanalisierung entstanden. Infolge dieses Projektes

leuchtendes Wand von Lichtern keine Klüften umgeben und die Ufer sich in den dunkeln Wassern spiegeln.

Dr. Alfred Böhm (Berlin).

**Kunst, Wissenschaft u. Leben.**

**Aus der bildenden Kunst.**  
Der Kunstmalers Josef Walter ist in München im Alter von 75 Jahren gestorben. Er hat sich vor allem an der künstlerischen Ausgestaltung der Schlösser des Königs Ludwig II. beteiligt und ist von ihm durch die Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden. Auch als Mitarbeiter der „Allgemeinen Wälder“ hat er sich einen Namen gemacht. Er war Mitglied der Künstlergenossenschaft. Hierbanus Leipziger Studentenkomödie „Die Schlängendame“ erlebte, wie aus Wien gemeldet wird, eine verspätete Erstaufführung im Deutschen Volkstheater und erzielte einen guten Erfolg bei sorgfältiger Aufführung. Franz Molnar hat sich unlängst über sein neues Stück geäußert, an dem er augenblicklich arbeitet. Er nennt es ein Lustspiel der menschlichen Güte und Selbstauferoberung. Es behandelt die Geschichte dreier Mädchen, eines Burden und eines kleinen Jünger Geschäftsmannes. Das Wiener Burgtheater hat mit Molnar einen Vertrag abgeschlossen, nach dem alle seine deutschsprachigen Stücke zuerst an dieser Bühne aufgeführt werden müssen.

große Summen für ihre städtischen Theater ausgeben müssen — Frankfurt, Dortmund, Düsseldorf, Leipzig u. B. zwischen 400 000 und 700 000 Mark jährlich! — kann die Stadt Chemnitz, so wird der „H. Pr.“ gemeldet, sogar einen Reingewinn für das letzte Jahr verzeichnen, nachdem allerdings die vorhergehenden Jahre auch Überschüsse erbracht hatten. 1912 wurde im Neuen Theater 289 mal gespielt (nachmittags und abends), im Alten Theater 264 und im Thalia-Theater 50 mal. In entsprechender Reihenfolge waren die Theater zu 73 und 85,2, sowie zu 54,4 u. S. aller Plätze besetzt.

Er wußte sich zu helfen.  
Von Ludwig Tieck bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende lustige Erinnerung: Tieck schrieb einmal eine Novelle direkt für die Dunderel. Da meldet ihm Brodhaus, er habe zu seinem größten Schreck wahrgenommen, wie die unter dem Namen Eugenie eingeführte Dame in den letzten Pagen von ihrem Liebhaber konsequent Emilie genannt werde. Über Tieck blieb ruhig, er ließ nur den Belletristen bei passender Gelegenheit sagen: „Teure Eugenie, die ich zuweilen auch Emilie zu nennen pflege, du bist mir unter beiden Namen gleich wert!“ — Die Novelle findet sich in einem der älteren Jahrgänge der Zeitschrift „Urania“.

Die Eröffnung des Deutschen Künstlertheaters, für die bekanntlich unter der Regie Gerhard Hauptmanns die Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ vorgesehen ist, ist nunmehr, so wird uns aus Berlin berichtet, für Donnerstag, den 11. September, in Aussicht genommen. Das Gebäude der bisherigen Kurfürstentheater, in

der das Deutsche Künstlertheater seine Stätte findet, ist einer vollständigen baulichen Erneuerung unterzogen worden. Die vollständige Abnahme des Rohbaues ist gestern erfolgt. Der technische Mechanismus des Bühnenhauses hat eine Reihe von Verbesserungen erfahren, die das vollkommenste darstellen, was die Bühnentechnik von heute ermöglicht. Es ist eine Verknüpfung von Drehbühnen und Verlenkungen geschaffen worden, während man sich bisher entweder mit der Drehbühne oder mit Verlenkungen bescheiden mußte. Das Theater hat auch einen Rundhorizont erhalten, der durch einfachen Bedienung verstellbar ist und an dem die Firma Siemens u. Halske auch ganz neue Beleuchtungsmöglichkeiten geschaffen hat.

**Der Hälßen-Prozess.**

In dem Strafverfahren, das der Generalintendant der preussischen Hoftheater, Graf Hälßen, gegen die „Deutsche Montagszeitung“ wegen eines Artikels beantragt hat, der sich mit seiner Person befaßt, ist von der Staatsanwaltschaft mit großer Schnelligkeit gearbeitet worden. Die vorbereiteten Vernehmungen sind bereits alle abgeschlossen worden, so daß schon gestern die Anklageschrift zugestellt wurde. Wie wir hören, wird der kommende Prozeß, dessen Hauptverhandlung sehr bald anberaumt werden soll, besonders sensationeller Romanze leider nicht entbehren, da Graf Hälßen auf dem Standpunkt steht, ihn seien in dem betr. Artikel der „Deutschen Montagszeitung“ Beigungen vorgeworfen worden, die im Sinne des § 175 strafbar sind. Anklagebehörde hat sich

dieser Auffassung angeschlossen und die Beweisaufnahme in dem kommenden Prozeß wird sich auch auf diese Vorwürfe erstrecken. U. a. wird Kriminalkommissar Tressow als Zeuge geladen und eine Reihe jetzt und früher an den preussischen Hoftheatern beschäftigter Künstler.

**Einfarbige Bühnenbilder.**

Aus London wird uns berichtet: Die Aufführung des biblischen Dramas „Joseph und seine Brüder“ von Louis R. Barker, die Sir Herbert Tree mit großem Eifer im Londoner His Majesty's Theatre vorbereitet, wird auf dem Gebiete des Bühnenbildes eine eigenartige und interessante Neuerung bringen. Der Maler Joseph Barker hat sich das Ziel gesetzt, die Farbenpalette der Szenenbilder auf eine einzige Farbe zu beschränken; nur bei einigen wenigen Bildern wird auch eine zweite Kontrastfarbe Verwendung finden. „Es ist das erste Mal“, so erzählt der Künstler einem Besucher, „daß auf einer englischen Bühne in einem gewissen Sinne die Prinzipien des Postimpressionismus erprobt werden. Mit einer Farb- in wenigen Fällen mit zwei, soll der Stimmungswert der Szene erschöpft werden.“ Es handelt sich im ganzen um 11 Szenenbilder. Eines der ersten zeigt ein Feld, eine weite Ebene und in der Ferne in rosigem Silbergrau die Andeutung der Dämmerung. Ein anderes Bühnenbild, die Tafelrunde, ist vollkommen orange gehalten. Josephs Feld vollkommen in Blau, und hat der Feinwand wird man blauen Serpentin verwenden. Das Heim der Gotthard bringt Magenta-Rot, Pulekas Zimmer dagegen ist ausschließlich in Schwarz gehalten, während das Innere des Pharaonenpalastes ein Kaspis-Grün



nischen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Witkowski, als er mit einer größeren Geldsumme vom Lande nach der Stadt heimkehrte, von Straßen überfallen, ermordet und seiner Barockuhr beraubt worden.

Der Touristen-Wagen des Sportsmanns Spognaletti stürzte, als er einer Viehherde ausweichen wollte, in einen Graben. Die Mutter und die Schwester des Automobilbesizers wurden getötet. Ein anderer Insasse schwer verletzt.

### Sportliche Rundschau.

#### Die Baden-Badener Rennen.

Deutschland gewinnt den Fürstenberg Memorial.

H. Jffezheim, 22. Aug. (Von unserm Spezialberichterstatter.) Alljährlich um die Mitte des Monats August zieht der legitime Sport nach Jffezheim, der Stätte der klassischen Rennen. Mit dem Sport kommen auch die Elite der Gesellschaft nach dem Weltbadort Baden-Baden zur Großen Woche.

Wie in früheren Jahren, so macht auch in diesem das Vergnügungsprogramm dem Weltrennen Baden-Baden alle Ehre. Für heute beschäftigen uns in erster Linie die Rennen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte die diesjährige Rennwoche sich zu einem großartigen sportlichen Ereignis gestalten.

Die besten Kämpen des In- und Auslandes stehen bereit, in friedlichem Wettstreit um die Siegespalme zu ringen und wie in den vergangenen Jahren, so werden auch diesmal die Kämpfe hauptsächlich zwischen den Abgesandten Deutschlands und Frankreichs ausgefochten werden, das bekanntlich mit dem besten Pferdennaterial aufmarschiert.

Dass die Rennwoche in gesellschaftlicher Hinsicht sich wieder ganz hervorragend gestalten wird, geht aus den Fremdenlisten der Baden-Badener Hotels hervor. Aus den Kreisen der höchsten Aristokratie, des Geburts- und Geldadels, wie aus der internationalen fashionablen Welt geben sich die ersten Vertreter hier ein Stelldichein.

Zu Beginn der Woche war bereits die Mehrzahl der für das Meeting bestimmten Pferde in Jffezheim eingetroffen und gar bald entfaltete sich auf den Arbeitsbahnen ein sehr reges Leben. Leider wurde infolge des starken Regens in den letzten Tagen das Gelände sehr klei. Ueber den Verlauf der Vorarbeiten haben wir schon in den letzten Nummern der „Badischen Neuzeit Nachrichten“ berichtet.

Das prachtvolle Wetter, das dem ersten Renntage beschiedene war, übte auf den Besuch der Rennen selbstverständlich einen sehr guten Einfluss aus. Die einzelnen Blöße waren dicht besetzt. Am interessantesten gestaltete sich das Rennen auf dem 1. Blöße, dem der neue Tribünenbau ein besonders prachtvolles Relief verleiht.

Das Hauptereignis des heutigen Renntages war das den dreijährigen Hengsten und Stuten vorbehaltene mit einem Ehrenpreis und 30000 M. dotierte Fürstenberg Memorial, dessen Distanz 2000 Meter beträgt und das im Jahre 1880 begründet wurde. Nach einer längeren Pause fiel der Preis wieder auf Deutschland zurück, während ihn in den letzten Jahren wiederholt die Franzosen geholt hatten. Bei dem Rennen erschienen drei Pferde am Start: Der Gräbiger Cyllon, der Desterreicher Modci Hage und der Franzose Turkupin. Cyllon übernahm im Anfang die Führung und behielt sie bis zum Schluss, trotz eines sehr heißen Endkampfes.

Im einzelnen nahmen die Rennen folgenden Verlauf:

1. Preis von der Donau, 3000 M., gegeben von Fürst zu Fürstenberg, dem ersten; garantiert 800 M. dem zweiten, 400 M. dem dritten Pferde. — Für 3 Jähr. und ältere Pferde aller Rassen. Distanz ca. 1400 Meter (ranche Bahn). (17 Unterschriften.) 6 Pferde liefen.

1. Kis-betvor, F. D., a., 55 Kg. Reiter: Davis.

2. Traum, br. S., (2000 M.), 5j., 53 1/2 Kg. Reiter: Schläffe.

3. France, F.-St., (3000 M.), 8j., 51 Kg. Reiter: Garner.

4. Edelklip, br. S., (6000 M.), 6j., 63 Kg. Reiter: Müller.

Zot.: Sieg 56:10, Platz 19, 15:10.

2. Preis von Koridrube, 10000 M., gegeben von der Stadt Baden-Baden, dem ersten; garantiert 2000 M. dem zweiten, 1000 M. dem dritten, 400 M. dem vierten Pferde. Distanz ca. 1600 Meter. (Zweij.-Bahn.) (17 Unterschriften.) 7 Pferde liefen.

1. Aschanti, br. S., 5j., 60 Kg., Reiter Archibald; 2. Hebron, br. S., 5j., 54 Kg., Reiter Burns; 3. Blumenfegen, F.-S., 5j., 56 Kg., Reiter Teichmann; 4. Lodruf, br. S., 5j., 51 1/2 Kg., Reiter Olejnik. Tot.: Sieg 17:10, Platz 13, 11, 13:10.

3. Fürstenberg Memorial, Ehrenpreis und garantierte Preishöhe von 50 000 M. Hier von 40 000 M. dem Sieger, 5000 M. dem zweiten, 3000 M. dem dritten, 2000 M. dem vierten Pferde. Den Ehrenpreis erhält der Besitzer des Siegers nur, wenn er den Sieger als Privatbesitzer selbst gezogen, oder als solcher den Sieger im Jahre der Geburt mit der Mutter erworben hat. Distanz ca. 2000 Meter. Geschlossen 13. Dezember 1910. (117 Unterschriften, von denen für 77 der zweite, für 52 der dritte, für 28 der vierte und für 18 der letzte Einsatz gezahlt wurde.) 3 Pferde liefen.

1. Cyllon, br. S., 48 1/2 Kg., Reiter Bullock; 2. Modci Hage, F.-S., 48 1/2 Kg., Reiter Gulliaz; 3. Turkupin, F.-S., 52 Kg., Reiter Garner. Sieg: 3:10.

4. Hamilton Stakes, Gräbiger Geldpreis 10 000 M. dem ersten; garantiert 2000 M. dem zweiten, 1000 M. dem dritten, 400 M. dem vierten Pferde. Distanz ca. 1000 Meter (Zweijährigenbahn). (17 Unterschriften.) Es liefen 4 Pferde.

1. Talmi, F.-S., 53 Kg. (Reiter: Archibald); 2. Meiba, br. St., 51 1/2 Kg. (Reiter: Bullock); 3. Gracing Air, F.-St., 53 1/2 Kg. (Reiter: Schläffe.) Tot.: Sieg: 14:10. Platz: 11, 12:10.

5. Merkur-Rennen, Garantierte Preise 13 400 Mark. Hier von 10 000 M. dem ersten, 2000 M. dem zweiten, 1000 M. dem dritten, 400 M. dem vierten Pferde. Distanz ca. 2000 Meter. (19 Unterschriften.) 6 Pferde liefen.

Totes Rennen zwischen Alvarez (Reiter Archibald) und Nikios (Reiter Bullock). 3. Den Cesar, schön. S., 57 Kg. (Reiter: O'Connor.) Tot.: Sieg: 17:10, 10:10, Platz 15, 10, 13:10.

#### Rasenspiele.

\* Phönix-Sportplatz bei der Kohlenweide. Der Rudowitzer Phönix hat am kommenden Sonntag, den 24. d. M., seinen höchsten Rasenspieltag. Ein Besuch ab und wird mit kompletter Mannschaft antreten. In den diesjährigen Saison-berichten ist schon ein weiterer Erfolg zu verzeichnen. Die sehr starke Phönixmannschaft machte sich im mit 4:1 und der Rudowitzer Phönix im Gegenseite mit 2:0 gegen. Phönix hinterließ ein sehr gutes Spiel. Phönix hinterließ ein sehr gutes Spiel. Phönix hinterließ ein sehr gutes Spiel.

#### Nachtrag zum lokalen Teil.

\* Lebensrettung durch einen 16 Jähr. Jungen. Heute vormittag kurz nach 12 Uhr fiel in der Nähe des Freibades ein mit einem Rasen spielender Arbeiter ins Wasser. Der des Weges daher kommende 16 Jahre alte Schüler Hans Kramer aus der Gontardstraße sah den Vorfall mit an und sprang dem am Ertrinken bedrohlichen Mann nach und rettete ihn unter eigener Lebensgefahr.

#### Aus dem Großherzogtum.

\* Kollmarrente, 19. Aug. Es ist noch nicht gelungen, die Persönlichkeit eines in der Nacht vom Freitag auf Samstag unterhalb unseres Ortes Uebertfahrenen festzustellen. Die fürchterliche Verblutung machen eine Feststellung schwer. Man glaubte, in dem Toten einen Arbeiter der Maschinenfabrik Wehrle in Emmendingen namens S. Bruder zu erkennen, und hat ihn auch unter diesem Namen beerdigt. Nun kommt aber die Nachricht, daß Bruder seine Frau aufgesucht habe und z. B. noch wohlbehalten bei ihr sei. Die Leichenteile wurden, da auch an ein Verbrechen gedacht werden kann, wieder aus dem Grabe geholt und einer genauen Untersuchung unterworfen.

#### Stimmen aus dem Publikum.

##### Hundevlage und sein Ende.

Wir haben schon öfter an dieser Stelle über die Hundevlage und namentlich darüber, daß die Hunde ohne Maulkorb sich frei bewegen dürfen, Klage zu führen Veranlassung gehabt. Ein sich gestern vormittag zugezogener Fall gibt uns neuerdings Anlaß, die allgemeine Hundehaltung wiederholt öffentlich zur Sprache zu bringen. Gestern vormittag wurde ein Hundebesitzer, als er sich vor der Hauptpost auf sein Rad setzen wollte, von einem Rüter ohne weiteren Anlaß derart gebissen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Hund, der mit einer ganzen Reute weiterlief, entkam, ohne daß man den Eigentümer desselben feststellen konnte. Derartige Fälle haben nicht vereinzelt da und kommen leider jeden Tag vor, ohne zur Anzeige zu gelangen. Wir fragen uns nun, wer trägt den Schaden in solchen Fällen? Durch was ist der Passant, dem täglich das Gleiche passieren kann, geschützt? Hunde haben einmal die Eigenschaft zu beißen und das Hundebesitzer mitunter die schwersten Folgen haben können, ist zur Genüge bekannt. Warum müssen sich denn immer erst die schwersten Unglücke zutragen, ehe die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen werden.

Den Radfahrer, der unwissentlich und unabsichtlich gegen eine gewisse Vorschrift verstößt, hat man sofort am Fahren und der Hund, der sehr gefährlich werden kann, darf frei sein Unwesen treiben, ohne daß jemand dafür verantwortlich gemacht wird. Auch kann es vorkommen, daß jemand, der sich gegen etwaige Angriffe eines Hundes wehrt, noch wegen unanständiger Behandlung des Hundes bestraft werden kann. Es ist fast unbegreiflich, wie solche Mißstände, die schon so oft bekämpft worden sind, immer weiter gebildet werden. In anderen Städten wie z. B. Mainz, kennt man es seit Menschengedenken gar nicht anders, als daß jeder Hund, einerlei welcher Größe, mit Maulkorb und Zeichen versehen sein muß, und wehe dem Rüter, der sich ungeschickt auf die Straße wagen wollte, der wäre sofort im Nehe des Hundebesizers. Nun wollen wir aber im Grunde nicht gegen den Liebling des Hauses selbst, sondern gegen die Gefahren, denen man durch den Mangel von Sicherheitsmaßnahmen ausgesetzt ist, zu Felde ziehen. Wir verlangen im Interesse der allgemeinen Sicherheit, daß die Möglichkeit, von einem Hunde auf der Straße gebissen zu werden, beseitigt wird, und das kann nur geschehen, wenn der Maulkorbbzwang in dieser Stadt zur Durchführung kommt, und diejenigen Hunde, die herrenlos ohne Maulkorb und Zeichen herumlaufen, eingefangen werden. Einer dem die öffentliche Sicherheit am Herzen liegt.

des wehrt, noch wegen unanständiger Behandlung des Hundes bestraft werden kann. Es ist fast unbegreiflich, wie solche Mißstände, die schon so oft bekämpft worden sind, immer weiter gebildet werden. In anderen Städten wie z. B. Mainz, kennt man es seit Menschengedenken gar nicht anders, als daß jeder Hund, einerlei welcher Größe, mit Maulkorb und Zeichen versehen sein muß, und wehe dem Rüter, der sich ungeschickt auf die Straße wagen wollte, der wäre sofort im Nehe des Hundebesizers. Nun wollen wir aber im Grunde nicht gegen den Liebling des Hauses selbst, sondern gegen die Gefahren, denen man durch den Mangel von Sicherheitsmaßnahmen ausgesetzt ist, zu Felde ziehen. Wir verlangen im Interesse der allgemeinen Sicherheit, daß die Möglichkeit, von einem Hunde auf der Straße gebissen zu werden, beseitigt wird, und das kann nur geschehen, wenn der Maulkorbbzwang in dieser Stadt zur Durchführung kommt, und diejenigen Hunde, die herrenlos ohne Maulkorb und Zeichen herumlaufen, eingefangen werden. Einer dem die öffentliche Sicherheit am Herzen liegt.

#### Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Homburg v. d. S., 22. Aug. Der Kaiser besichtigte gestern nachmittag Ausgrabungen bei Drusus Kneippel in der Nähe der Saalburg unter Führung des Baurats Jacobi, darauf Ausgrabungen bei der Eichelsburg, diesmal unter Führung des Archäologen Thomas aus Frankfurt a. M. — Die Kaiserin besuchte gestern nachmittag das Erholungsheim für Unteroffiziersfrauen bei Idstein. — Heute vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Vortrags des Vertreters des Auswärtigen Amtes Grafen von Trentler. Zur Frühstückstafel ist der Gesandte in Bukarest Waldthausen geladen. Für den Nachmittag ist ein großer Automobilausflug nach dem Niderrwald vorgesehen.

\* Straßburg i. E., 22. Aug. Als Generalleutnant a. D. G. Schotten, zuletzt Kavallerie-Inspektor in Saarbrücken, heute morgen einen Spazierritt machte, ging in der Nähe der Train-Kaserne sein Pferd durch. G. v. Schotten wurde aus dem Sattel geworfen und brach das Genick; er war sofort tot.

\* Berlin, 21. Aug. Eine Sonderausgabe des „Militärwochenblattes“ meldet: General der Infanterie v. Bach und Generalmajor von Oheimb, beides Offiziere von der Armee, wurden zur Disposition gestellt, ersterer mit der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 77, letzterer als Generalleutnant.

\* w. Berlin, 22. Aug. Im auswärtigen Amt fand ein Austausch der Ratifikationsurkunde zu dem am 28. Juli zwischen Deutschland und den Niederlanden abgeschlossenen Vertrages über die Ausdehnung des deutsch-niederländischen Grenzgebietes vom 21. September 1897 auf das deutsche Schutzgebiet Klautschan. Der Vertrag tritt 3 Monate nach dem Austausch also am 22. November 1913 in Kraft.

\* w. Hamburg, 22. Aug. Der Hanseatische Gesandte und Bevollmächtigte Minister der Freien Handelsstadt am Preussischen Hofe Dr. Kläger beabsichtigt am 1. Oktober mit Rücksicht auf das Alter von seinem Posten zurückzutreten.

\* Guben, 22. Aug. Rechtsanwält Mehl, der von einem Klienten niedergeschossen war, wurde gestern abend in die Berliner Klinik überführt und operiert. Die Operation ist gut verlaufen.

#### Verlegung des Mandärs der württembergischen Truppen.

\* Stuttgart, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Wegen Verpützung der Ernte infolge der regnerischen Witterung sind im württembergischen Armeekorps wegen der Feldarbeit im Mandärsgebiet die Übungen abgesetzt, und teils auf die Truppenübungsplätze, teils in die Umgehung der Garnisonen verlegt worden. Die Truppen sind angewiesen worden, für die Einbringung der Ernte auf Anforderung Hilfskräfte zu stellen.

#### v. List über Ludwig von Bar.

\* Berlin, 22. Aug. Zum Tode Ludwig von Bars veröffentlicht Professor v. List einen Gedankenartikel, in dem es heißt: Der deutsche Liberalismus verliert in Bar einen treuen, überzeugten und vornehmen Anhänger. Als glänzendste Leistung bezeichnet List den ersten 1882 erschienenen Band seines unvollendet gebliebenen „Hilfsbuchs des deutschen Strafrechts“, das die Geschichte und die Philosophie des Strafrechts in meisterhafter Darstellung brachte. Mit Bar sei eine der markantesten Erscheinungen der deutschen Geisteswelt geschieden, zugleich einer von den nicht allzu vielen Juristen, die den Rufm deutscher Geistesarbeit in weite Ferne tragen.

#### Der Werftarbeiterstreik.

\* Berlin, 22. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird gemeldet: In dem Stande des Werftarbeiterstreiks ist bisher keine Veränderung eingetreten. Der Arbeitsnachweis des Verbandes der Industriellen bleibt geschlossen. Die bereits angenommenen Leute bleiben an ihrer Arbeit. Die Werften suchen zur Fertigstellung der notwendigen Arbeiten Hilfskräfte von auswärts heran, zuziehen. Sie lassen im Rheinland und Westfalen Arbeiter reisen, um dort Maschinenaufbau und Schmiede zu engagieren.

#### Russischer Fliegerabsturz.

\* Berlin, 22. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Halberstadt wird gemeldet: Auf dem

Halberstadter Flugplatz ereignete sich heute vormittag ein tödlicher Fliegerabsturz. Leutnant Schmidt vom 148. Inf.-Regt. in Magdeburg stürzte bei einer Ausführung des für die Pilotenprüfung vorgeschriebenen Gleitfluges mit seinem Glider ab und wurde getötet. Schmidt ging aus einer Höhe von etwa 1000 Metern in einem sehr steilen Gleitfluge mit voll laufendem Motor nieder. In etwa 500 Meter Höhe wurde ein Flügel defekt, wahrscheinlich infolge zu großen Gegenwindes. Der Apparat stürzte zur Erde und wurde vollständig zertrümmert.

\* Halberstadt, 22. Aug. Zu dem Fliegerabsturz wird noch gemeldet: Der Flieger-Leutnant Schmidt vom 148. Infanterie-Regiment in Bromberg flog heute morgen 5.30 Uhr mit einem Bristol-Glider (150 PS. Gnomo-Motor) zu einem Ueberlandflug nach Goslar auf. Als Schmidt gegen 7 Uhr zurückkehrte, begann er aus 1200 Meter Höhe in steilem Gleitflug niederzugehen. In einer Höhe von 500 Meter brach beim Nehmen einer Kurve der rechte Flügel, der Apparat stürzte ab und wurde völlig zertrümmert. Der Offizier blieb auf der Stelle tot.

#### Der Unglücksfall auf dem Schießplatz in Pola.

\* w. Pola, 22. Aug. Der allgemeine Zustand des schwerverletzten Vizeadmirals Panjusz hat sich etwas gebessert, ist aber noch sehr bedenklich. Der Kaiser sprach in einem Telegramm an die Hofadmiralität seine tiefe Erschütterung über den Unglücksfall aus und versicherte die Kriegsmarine seines wärmsten Mitgeföhles und sprach den Wunsch nach unverzüglich natürlichen Meldungen über Vizeadmiral Panjusz und die anderen Schwerverletzten aus.

#### Ein schwedisches Kanonenboot gesunken.

\* w. Malmö, 22. Aug. Einer bei dem diefigen Vorkapitän eingegangenen Mitteilung zufolge kollidierte heute vormittag während der Manöber des schwedischen Küstergeschwaders im Sund ein Panzerschiff und ein Kanonenboot. Das Kanonenboot ist gesunken. Einzelheiten fehlen noch.

\* w. Malmö, 22. Aug. Die Kollision erfolgte zwischen dem Panzerschiff „Oden“ und dem Kanonenboot „Urd“. Das Panzerschiff, von Norden kommend, traf das Kanonenboot, das von Süden kam, in die Steuerbordseite. Das Kanonenboot sank 20 Minuten nach dem Zusammenstoß. Der Wasserragt aus dem Wasser hervor. Die gesamte Besatzung ist gerettet worden.

#### Aufstandsbeuegung in Südamerika.

\* Rio de Janeiro, 22. Aug. Hier läuft das Gerücht, daß in Mucos im Staate Amazonas eine erste Aufstandsbeuegung ausgebrochen sei. Eine Feuersbrunst soll die hervorragenden Gebäude der Stadt vernichtet haben.

#### Die Lage auf dem Balkan.

##### Zuverlässige Stimmung in Konstantinopel.

\* Berlin, 22. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: In amtlichen türkischen Kreisen herrscht eine ausgesprochen zuverlässige Stimmung hinsichtlich der Beibehaltung Adrianopels und Thrazienens. Es wird behauptet, daß der Großvezier des Sultans bestimmt lautende Versicherungen abgegeben habe. Die russische Gesandtschaft scheint bereitigt zu sein. Der Generolissimus Izzed Pascha erklärt, daß türkische Truppen die albanarische Grenze oder das Gebiet jenseits der Maritza nicht überschreiten hätten, obwohl die Bevölkerung die Hilfe der ottomanischen Armee erbittet.

##### Die Frage von Adrianopel.

\* w. Köln, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Zum Besuche der aus 7 Herren bestehenden Abordnung aus Adrianopel im Berliner Auswärtigen Amt meldet ein Berliner Telegramm der „Mitt. Fig.“, daß der sie empfangende Direktor von Stumm ihm mitteilte, daß er ihre Wünsche dem Staatssekretär unterbreiten werde. Einen sofortigen Umschwung in der Frage kann und soll die Kundreise der Abordnung kaum herbeiföhren. Meldungen, die einen solchen Umschwung als schon vollzogen ankünden, sind jedenfalls verfrüht. Es wäre aber schon ein Ergebnis für die allmähliche Klärung der Frage, wenn die Mächte sich bestimmen lassen wollten, einem etwaigen Versuch zur Annäherung einer Verständigung zwischen Bulgarien und der Pforte kein Hindernis zu bereiten.

##### Die Adrianopeler Abordnung in Berlin.

\* Berlin, 22. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Die Adrianopeler Abordnung wird schon heute mittag im Auswärtigen Amte empfangen werden. Der Direktor der politischen Abteilung, Herr v. Stumm, wird in Vertretung des Staatssekretärs des Auswärtigen mit den Herren der Abordnung sprechen. Heute vormittag hat die Abordnung dem diefigen türkischen Botschafter einen Besuch abgestattet. Der Botschafter hat auch die Vorstellung der Herren im Auswärtigen Amte übernommen.

##### \* Sofia, 22. Aug.

Die Regierung ernannte heute die Kommissare zur Klärung der rumänisch-bulgarischen Grenze. Das Hauptquartier ist seit gestern ausgelöst. — Da die serbische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärte, den Eisenbahndienst wieder aufzunehmen, werden ab morgen täglich zwei Züge zwischen Sofia und Belgrad verkehren.

Stimmen aus dem Publikum.

Belästigung harnloser Spaziergänger in Lobenburg.

Herr L. steht mit seinem Lobenburger Erlebnis durchaus nicht vereinzelt da; der Schreiber dieses hätte mit seiner Frau das Vergnügen, nicht nur einen Abstieg, sondern auch einen Empfang in Lobenburg zu bekommen, der ihm sonst noch nirgendwo bereitet wurde. Beim Eingang in die Stadt von Schriebsheim her, wurden wir von einigen vor der Haustüre stehenden alten Leuten mit Bemerkungen und unfälligen Redensarten bedacht, ohne daß wir irgend einen Anlaß zu verärgerten Aufmerksamkeiten gegeben hätten. Für uns war dies ein Grund, möglichst rasch die gastliche Stätte zu verlassen. Den Bohnhof erreichten wir aber nicht, ohne vorher in den dunklen Bahnhofsstraßen von irgend einem Hinterhalte her mit groben Steinen beworfen zu werden. Wir fühlten uns in der Tat erst in Sicherheit, als wir im Bogen saßen. Derartige Vorkommnisse müssen der Allgemeinheit mitgeteilt werden, damit jedermann die Konsequenzen hieraus ziehen kann. Jeder wird sich für solche Aufmerksamkeiten bedanken, insbesondere der Städter, welcher noch anstrengender Arbeit während der Woche sich Sonntag in der Umgebung erholen will, allerdings, ohne damit zu rechnen, daß er der Gegenstand solcher Aufmerksamkeiten wird. Die Ausdrücke, welche sich die hiesigen Landbewohner bei dieser Gelegenheit bedienten, lassen allerdings auf einen bedenklichen kulturellen Tiefstand schließen; ich sehe ganz ob von dem hinterlistigen Herfen mit Steinen in der Dunkelheit noch harmlosen Postanten. Die maßgebenden Stellen in Lobenburg würden sich ein Verdienst erwerben und dem Interesse ihrer Stadt dienen, wenn sie dahin wirken würden, daß Jedermann unbefangt passieren kann, ohne durch herabige Boshaftigkeiten beleidigt und an seinem Körper gefährdet zu werden. Das ist die geringste Forderung, welche man an eine Stadt stellen kann.

Landwirtschaft.

g. Viernheim, 21. Aug. Um die Schweinefleisch aus hiesigen Orte mehr zu fördern, hat sich im vorigen Jahre ein Verein gegründet, der sich auch rasch entwickelte und heute eine stattliche Anzahl Mitglieder aufzuweisen hat. Auch der Ortsvorstand stand dieser Vereinsgründung sympathisch gegenüber und so wurde in einer Sitzung des Gemeinderats beschlossen, jeden Mittwoch im Hofe des Gasthauses „zum deutschen Michel“ einen Ferkelmarkt abzuhalten. War von Anfang an der Markt jedesmal stark mit jungen Tieren besetzt, so ließ dies in den letzten Wochen merklich nach und gestern war überhaupt kein Exemplar zu sehen. Mehrere Käufer warteten vergebens und mußten schließlich ohne etwas kaufen zu können, wieder nach Hause wandern. Woran die schlechte Frequenz des Marktes liegt, das zu untersuchen, sollte eigentlich Sache des Schweinezüchters sein. Der Schweinemarkt in Lampertheim erfreut sich immer größerer Zufuhr, sodaß man sich entschlossen hat, anstatt wie bisher alle 14 Tage künftig jede Woche einen solchen abzuhalten. Sollte das in Viernheim nicht möglich sein?

Volkswirtschaft.

A. C. Die verregnete Ernte.

In diesen Tagen gehen dem deutschen Volke wieder einmal hunderte von Millionen Mark an Nationalvermögen verloren, ohne daß es direkt möglich wäre, diesen ungeheuren Verlusten vorzubeugen. Letzten Endes hängt trotz aller Fortschritte der Technik und Wissenschaft und trotz Anwendung modernster Hilfsmittel gerade beim Ackerbau das Ergebnis von einer Reihe Zufälligkeiten ab, unter denen das Wetter die ausschlaggebende Rolle spielt. Selten ist in Deutschland eine so vielversprechende Getreideernte herangewachsen, selten hat aber auch im letzten Moment der Einfluß der Witterung eine so verhängnisvolle Wirkung — wenigstens auf einen Teil der Ernte — ausgeübt, wie in diesem Jahre. In Deutschland ist es in der Hauptsache gelungen, den Roggen einigermassen trocken in die Scheuern zu bringen. Die für die Versorgung mit Brotgetreide besonders wichtige Weizen-ernte ist jedoch ernstlich gefährdet. Nicht nur die Körnerreife ist völlig in Frage gestellt, sondern auch das Mähen und Einbringen der Ernte kann bei der anhaltenden Nässe gar nicht oder nur unter größten Schwierigkeiten stattfinden. Eine Rückwirkung dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse auf die Getreidepreise dürfte zunächst nur in gemäßigten Grenzen zu erwarten sein, da ja in allerletzter Stunde ein paar regnerische Tage in vielen Orten noch das Abernten einigermassen begünstigen können. Außerdem ist in diesem Jahre im übrigen Europa sowie auch in den überseeischen Ländern vielfach eine sehr gute Ernte glücklich unter Dach und Fach gebracht worden. Zuverlässige Mitteilungen über die Ernte selbst und die ersten Dreschergebnisse liegen bisher allerdings nur aus Ungarn vor, das bekanntlich für die Versorgung des europäischen Getreidemarktes von besonderer Wichtigkeit ist. Die Weizen-ernte ist in den hügeligen Gegenden Ungarns zum größten Teil beendet. In den Gebirgs-gegenden hingegen steht der Weizen noch immer in beträchtlicher Menge am Halme. Durch die nasse Witterung wird natürlich das Ein-ernten vielfach ungünstig beeinflusst. Das Dreschen hat mit Ausnahme der höheren Lagen der Gebirgsgegenden zwar schon überall begonnen, doch mußte auch diese Arbeit der häufigen Regengüsse wegen mehreremale unterbrochen werden. Am besten konnten die Drescherarbeiten in der großen Ebene Fortschritte machen, wo die regnerischen Tage gegen die regnerischen im Übergewicht waren. Die Dreschergebnisse entsprechen im allgemeinen den Erwartungen, da der Weizenstreu zum über-

wiegenden Teile sehr schöne, volle, schwere Körner zeigt, die allerdings an mehreren Orten wegen der häufigen Regenfälle eine fahle Farbe haben. Somit gab die Weizenerte ein etwas besseres Resultat als man bisher erwartet hatte. Man schätzt neuerdings den Weizenstreu auf 30 527 000 Meterzentner, im Vormonat hatte man mit einem Ergebnis von 39 180 000 Meterzentnern gerechnet. Im vergangenen Jahre wurden 47 175 162 Meterzentner Weizen geerntet. Der Schnitt des Roggens und des Menggetreides ist fast überall schon beendet. Das Einbringen und Dreschen der Frucht ist an den meisten Orten noch im Gange, da diese Arbeiten durch die häufigen Regenfälle oftmals gehindert oder wenigstens erschwert wurden. Die Dreschergebnisse haben an mehreren Orten die Erwartungen übertroffen, was hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Ernte in der Qualität besser ausfiel, als man hoffte. Die diesjährige Ernte an Roggen und Menggetreide wird auf 12 965 000 Meterzentner gegen 13 752 821 Meterzentner im Vorjahre geschätzt. Im Auslande sieht es also immerhin besser aus als in Deutschland. Dies dürfte auch die Bewegung der Getreidepreise am deutschen Markt bis zu einem gewissen Grade günstig beeinflussen.

W. C. Die Kapitalkraft der Aktiengesellschaften.

Wie die allgemeine Entwicklung zum Großbetrieb in den einzelnen Gewerben sich vollzieht, dafür gibt es nur wenig statistisches Material. Eine wichtige Handhabe zu ihrer Beobachtung bietet die Erwägung, welche Kapitalkraft eine Aktiengesellschaft des betr. Gewerbes durchschnittlich entwickeln muß, um den Betrieb rentabel zu gestalten. Vergleicht man die zur Rentabilitätsberechnung herangezogenen Aktiengesellschaften nach ihrem Gewerbe, ihrer Zahl und ihren Kapitalien, so findet man, daß in den verschiedenen Gewerbegruppen die Tendenz zur Entlastung des größtmöglichen Umfangs des Gewerbebetriebes sich ganz verschieden rasch durchsetzt. Während die Hütten und gemischten Betriebe der Montanindustrie das auf jede Gesellschaft entfallende Aktienkapital von 1907 bis 1912 nahezu verdoppelt haben, hat sich z. B. im Baugewerbe und im Verkehrsgewerbe eine kleine Rückbildung vollzogen. Auf die einzelnen Aktiengesellschaften dieser beiden Gewerbe entfiel Ende 1912 ein erheblich geringeres Durchschnittskapital als Ende 1907. Nach den Berechnungen aus den 4476 Bilanzen von deutschen Aktiengesellschaften, die insgesamt 14 050,74 Millionen Aktienkapital repräsentierten, war das durchschnittliche Kapital, das zur Einrichtung und Erhaltung einer Aktiengesellschaft überhaupt erforderlich war, 3,25 Millionen Mark. Entsprechend dem Umfang der Betriebe hatten den weitaus größten Kapitalbedarf die Hütten mit gemischten Betrieben. Das Durchschnittskapital einer Gesellschaft betrug hier 20,63 Millionen Mark (gegen 10,82 Millionen Mark im Jahre 1907). Eine Aktiengesellschaft der Elektroindustrie benötigte zum rentablen Unterhalt im Durchschnitt eines Aktienkapitals von 9,5 (1907: 5,5) Millionen Mark. Auf eine Bergbauaktiengesellschaft entfiel 1912 ein Durchschnittskapital von 6,59 (1907: 3,82) Millionen Mark. Diese drei Gewerbegruppen hatten in der Entwicklung zum Großbetrieb den raschesten Fortgang zu verzeichnen. Die Betriebe wuchsen derart an, daß zur Gründung einer Aktiengesellschaft in diesen Gewerben 1912 nahezu doppelt so viel Kapital erforderlich war, als 1907. Die Banken, die schon vor 1907 eine enorme Kapitalkraft entwickeln mußten, um existenzfähig zu bleiben, benötigten für jeden ihrer Betriebe 1912 ein Durchschnittskapital von 8,17 Millionen Mark. Bereits 1907 betrug das durchschnittliche Aktienkapital einer Bank 8,12 Millionen Mark. Über dem Durchschnitt sämtlicher Gewerbegruppen hielten sich noch die Aktiengesellschaften des Verkehrsgewerbes, die der Elektrizitäts- und Gasindustrie und die der chemischen Industrie. Verhältnismäßig gering war die Kapitalkraft der Aktiengesellschaften in den Gewerbegruppen: Bekleidungs- und Reinigungs-, graphische Gewerbe, Beherbergung und Erquickung, und der unter der Rubrik sonstige Gesellschaften zusammengefaßten Betriebe. Bei der geringen Möglichkeit, diese Betriebe großzügig anzulegen, entfiel auf die Aktiengesellschaften der zuletzt genannten Gruppen ein Durchschnittskapital von weniger als 1 Million Mark.

Hafenmühle A.-G. in Frankfurt a. M. Der Abschluß zum 30. Juni 1913 ergibt nach Abschreibungen von 114 679 M. (i. V. 93 586 M.) einen Reingewinn von 235 087 M. (185 354 M.). Zu Sonderabschreibungen auf Geleisanlagen werden 14 906 M. und zu Feuerlöschanlagen 25 000 M. (6849 M.) verwendet; weitere 25 000 Mark dienen zur Bildung einer Sonderrücklage. Der auf den 1. Oktober anberaumten Hauptversammlung soll wieder eine Dividende von 7 Prozent vorgeschlagen werden.

Die Mitteldeutsche Kreditbank Hannover erwarb käuflich die Firma Heinrich Narjes (nicht Verjes, wie gemeldet), eines der ältesten und angesehensten Bankhäuser.

Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk in Osnabrück. Der Abschluß für 1912/13 zeigt eine Erhöhung des Rohgewinnes auf 111 040 Mark (i. V. 29 007 M.). Die Abschreibungen wurden auf 90 154 M. (i. V. 67 956 M.) bemessen. Es verbleibt danach ein Reingewinn von 20 886 M. (im Vorj. 38 859 M. Verlust). Der Gewinn soll derart Verwendung finden, daß der Rücklage 2000 M., der Sonderrücklage 6859 M. (im Vorj. Entnahme von 38 259 M. aus der Sonderrücklage) zugeführt und der Rest von 12 028 M. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Zum Streit zwischen Lloyd und Hapag. Die Hamburg-Amerika-Linie übergibt folgende Mitteilung der Öffentlichkeit: „Der Norddeutsche Lloyd gibt die Einrichtung eines Passagier- und Frachtdampferdienstes nach Boston bekannt. Da die Hamburg-Amerika-Linie seit Jahren einen Frachtdampferdienst nach Boston unterhalten hat, für zu Beginn dieses Jahres zu einem Fracht- und Passagierdienst erweitert ist, so hat man in diesem weitem Einbruch des Norddeutschen Lloyds in

das Geschäft der hamburgischen Gesellschaft zweifellos den Beginn von Kampfmaßnahmen zu erblicken.“ Hierzu erklärt der Norddeutsche Lloyd auf Anfrage daß die Folgerung der Hamburg-Amerika-Linie irrig sei. Der Lloyd habe schon lange diese Linie beabsichtigt und sei jetzt zur Ausführung gebracht. Es sei eine rein geschäftliche Maßnahme, die mit Kampfpolitik nichts zu tun habe.

Mannheimer Effektenbörse.

Die heutige Börse verkehrte in sehr stiller Haltung und fanden nur ganz geringe Kursveränderungen statt.

Telegraphische Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Aus Berlin unterm 21. wird der Frkt. Ztg. geschrieben: Wie ich erfahre, hat das Bankhaus Bleichröder die 6 Millionen Mark mit 25 Prozent eingezahlte Aktien der Preussischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin sowie die Million mit 25 Prozent Aktien der zugehörigen neugegründeten Rückversicherungs-Aktiengesellschaft erworben. Der Verkäufer war nicht die Handelsvereinigung, die die Aktien zu keiner Zeit eingebracht hatte, sondern die Fürstlich Hohenlohe'sche Verwaltung. Der Besitzwechsel dürfte an den Verhältnissen dieser Gesellschaft nichts ändern.

Dessau, 22. Aug. Auf dem Schacht der Bernburger Kaliwerke wurde lt. Frkt. Ztg. nunmehr das Salz angebohrt. Es soll von guter Beschaffenheit sein.

Hamburg, 22. Aug. Der scharfe Entwertungsprozeß der Aktien der Afrika Compagnie Aktiengesellschaft in der letzten Zeit gab Veranlassung dazu, daß die Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung vorbereitet wurde, in der die Verhältnisse der Gesellschaft klar gelegt werden sollen. Wie nun die Frkt. Ztg. erfährt, hat infolge dieses Schrittes der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Exzellenz Liebert, heute sein Amt niedergelegt. Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer Akt.-Ges. Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Zahlreiche Anfragen aus Aktionärkreisen nach der Ursache des Kursrückganges der Aktien veranlassen die Verwaltung lt. Frkt. Ztg. zu der Erklärung, daß sich der Kursrückgang auf die inneren Verhältnisse der Gesellschaft nicht zurückführen lasse. Der Geschäftsgang sei vielmehr durchaus gut. Der Absatz bis Juli d. Js. zu normalen Preisen übersteige den des Vorjahres um mehrere Millionen Mark. Die Firma sei voll beschäftigt und die Gerichte über neue erhebliche Arbeiterentlassungen entbehrten Unterlagen.

Von der Frankfurter Börse.

Frankf., 22. Aug. spruz. chin. Reorganisationsanleihe in Gold von 1913, Prosp. 56, gelangt vom 23. ds. an zur Notierung. Lieferung per Kasse in von der deutsch-asiatischen Bank in Berlin ausgestellten Interimsscheinen, Zinsen vom 21. Mai 1913.

Dividendenausschüttungen.

Gotha, 22. Aug. Die Gothaer Waggonfabrik schlägt lt. Frkt. Ztg. eine Dividende von 12 Prozent (i. V. 10 Prozent) auf die Vorzugsaktien vor.

Lüdenscheider Metallwerke Akt.-Ges.

r. Lüdenscheid, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat hat beschlossen, in der am 12. September stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von wieder 9 Prozent vorzuschlagen.

Alexander-Werke in Remscheid.

r. Remscheid, 22. Aug. (Priv.-Tel.) Wie uns mitgeteilt wird, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Dividende von 8 Prozent zur Verteilung kommen. Auch heute sind die Betriebe der Gesellschaft befriedigend beschäftigt.

Vom Berliner Metallmarkt.

w. Berlin, 22. Aug. Blei 41 1/2 M., Antimon 54 M., Aluminium 168—170 M. Alles übrige unverändert.

Deutsche Erdöl-A.-G., Berlin.

Wien, 22. Aug. Zu den Berliner Meldungen über eine bevorstehende Einführung der Aktien der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. in Berlin an der Wiener Börse wird mitgeteilt, daß dieser, bei einem hauptsächlich in Oesterreich arbeitenden Unternehmen, naheliegende Plan seit langem in Erwägung steht, daß aber eigentliche Verhandlungen darüber, noch nicht einmal innerhalb des Konzerns gepflogen wurden. Ein Antrag bei der Wiener Börse oder bei der österreichischen Regierung ist nicht gestellt worden und ist die Sache lt. Frkt. Ztg. nicht als aktuell anzusehen.

Bericht über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 22. Aug. Nach dem Bericht des „Iron Monger“ aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist Roheisen weiter anziehend, die Umsätze gering. 5000 t südliches kassisches Eisen wurde nach Süd-Wales exportiert. Angesichts der unrentablen Preise werden lt. Frkt. Ztg. weitere Hochöfen stillgelegt. Fertigeisen war willig. Knüppel lagen schwach. Eisenbahn- und Waggonbauer haben etwas größere Bestellungen in Platten und Formstahl gemacht. Bleche verkehrten ungleichmäßig aber schwächer im Westen. Stangenstahl lag fest, aber Stabeisen matt bei unveränderten Preisen.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt, 22. Aug. (Börsenbörse). An der heutigen Börse kam der Verkehr allgemein nicht über die übliche Ozeanien hinaus. Man schloß sich den auswärtigen festlichen Börsenmärkten an. Zu den Spezialitäten nach wie vor kaum ein Bedürfnis erkennen, so wurden die Umsätze, soweit sie hatten, von der Spekulation vorzogenommen. Die Tendenz war bei Eröffnung behäufet. Interesse bestand für Deutsche Bank, Oesterreichische Bank etc. hll. Transport-

werte waren ebenfalls wenig beachtet. Vordarben gut behauptet. Anregungslös waren besonders Schantung und amerikanische Bahnen. Von Schiffahrtsmärkten sind Lloyd und Postfachir schwächer. Die getriggen Berichte über Arbeiterentlassungen bei der K. O. G. behagten sich nicht, weshalb sich wieder eine mäßige Erholung dieser Aktien einstellte. Schänder wurden ebenfalls besser bezahlt. Kaffam-latoren-Berlin verloren 1/4 Proz. In Montanwerten bestand weiterhin Interesse für Wagn, Braunkohlen Leonhard 1/2 Proz. geliegt. Frisch-schäufel mäßig schwächer. Die Tendenz der übrigen Werte dieses Marktes war ruhig. Im weiteren Verlauf trat lebhaftere Bewegung in Bochumer ein, die von 21 1/2 auf 22 1/4 Proz. stieg. Ferner trat vereinzelte Nachfrage in Laurahütte und Gelsenkirchen ein. Transportwerte ruhig bei geringen Kursveränderungen. Deutsche Bank am Ende der Börse. Deutsche Bank im Hinblick auf die feste Haltung der Steuereinnahmen lebhafter gehandelt. Schiffahrtswerte haben lautlos gehandelt. In betriebl. Aktien haben sich die Umsätze ziemlich gut behauptet. Aktien und Aktienlose fest, letztere 150—160 bei. In Balkanwerten trat vereinzelte Interesse hervor. Griechisch fest. Persischer verloren 0,90 Proz. Am Kassamarkt für Dreibandenerie war die Tendenz behäufet. Wärlenerer Rieger und Dürffung schwächer. Deutscher auf Oelverkaufslasien wertete 1,50 bei. Brown Root wertete 1,90 bei. D. A. S. (1/2 Proz.). Rapahoe sehr fest, 87 1/2 Proz. bis 87 1/2 (1/2 Proz.). Wegen Schluß gehalten sich das Geschäft für höher. Wegen Schluß gehalten sich das Geschäft für höher. Wegen Schluß gehalten sich das Geschäft für höher.

Berlin, 22. Aug. (Produktionsbörse). Trug der letzten ausländischen Märkte zeigte der Getreidemarkt auf schönes Wetter matte Haltung Weizen und Roggen hielten bis 1 A. ein. Daler verlor 1/4 A. Weis und Raddt tragt. Wetter: klar.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Table with shipping schedules including ship names, destinations, and departure times. Columns include ship name, destination, and departure time.

Table titled 'Amsterdamer Produktenbörse' showing market data for various commodities like coffee, tea, and sugar.

Verantwortlich: für Politik: I. V.: Julius Witte. für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Franz Kircher. für Volkswirtschaft und den übrigen red. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for 'Elektrische Bügeleisen' (Electric Irons) by Brown, Boveri & Cie. A.-G. Includes an illustration of an iron and text describing its features and availability.

# Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des

## Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druck u. Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 16.

Freitag, den 22. August 1913.

4. Jahrgang.

Durchaus ein Original-Beitrag nur mit Genehmigung des Verlegers erlaubt

Erstellung monatlich 1000 bis 1500 und 4-6 monatig

der Meinung leben. Sehen Sie hin und hören Sie da. Sie hören da viel. Hören Sie mit einer Klippe. Das wird sie nun tun. Sie sind zu Affen, die ihr zu offen herrenschaffter lieh, erhalte ihr von ihren Bemerkungen. Die machte kein sonderlich erbautes Gesicht und verhielt sich förmlich. Du Sauerstoff, sagte Bella endlich, du gornist mir's wohl für nicht, daß ich mich nicht weeren lasse?

Du konntest so ruhig in einer beschriebenen Stellung abwarten, bis dein Mann sich herausgedreht. Ich kann mir nicht denken, daß du zur Gesellschaften langst. Dessenüber ist dich ganz und gar befragen, er meint, es wird überhaupt nichts drans, wenn ichwerlich wird die jemand das nötige Geld dazu borgen.

So, sagte Bella mit ein wenig Bitterkeit, dann scheint mir jetzt jeder zu sein, daß er mit nichts borgt und mit auch nicht helfen wird, etwas zu bekommen.

Ja, Bella, so dich haben wir's doch auch nicht, um Geld aufs Spiel zu setzen, wo Dessenüber es doch von vornherein für verloren hält.

Du — ihr seid keine Verächler wie ich, ich bin ja ein aufstrebendes Beispiel.

Est doch nur verständlich, Mädchen, begahlige Alice, ging zu ihr und streckte sie; wir wollen wenigstens für Mutter sorgen.

Das beruhigt mich schon sehr. Bella war plötzlich wieder unbeständig und unruhig. Aber so, daß Mutter von meinem Mißgeschick nichts erfährt? No, abente, ich sollte euch hinter alles aurd.

Du, wie ich dich Ernst zu bewegen sein, das bejunge ich schon. Sie gingen zu dem Kinde nebenan, und Bella scherzte mit bloß nicht über was. Dann ging sie.

Ein bißchen im Schatten, aber auch durch die Schatten floß jugendliche Glut. Sowohl der Künstler als auch die Pflanze hingen tiefer jetzt nach Hause gehen, tief im Bella an. Aber im Jahren können sie an der Villa des Mutter Dutz vorbei, und auf einmal sah sie Bella, wie ihr Ders an dem alten Herrn und an der armen Alvia hing, und daß sie sich gegen den physischen Freund aussprechen mußte, und sie ließ wieder halten, Mutter Dutz war vertollt. Er konnte aber jeden Tag zurückkommen.

Aber hier ist Bella bis zum Abend dazwischen und grübelte, auf Wolke wartend. Selbst, daß sich beim Gedanken, so allein mit diesem verhandeln zu sollen, die Empfindungen nicht mehr einfließen wollten, mit denen sie sonst gekämpft hatte, wo es sich um eine vertrauliche Begegnung mit ihm gehandelt. Was sie empfand, war ein warmes, verführtes Gefühl von Sympathie — das bestimmte sie eindeutig; es fehlte ihr etwas. Immer wieder schwebte ihre Phantasie in die Ferne, denn armen Kolmann nach, der ihr einen so erschütternden Brief geschrieben und der jetzt, Gott weiß wo, etwan und in Schmach nach ihr die ersten Gaben für eine besser Zukunft zu schirmen versuchte. Gott, was war sie letztendlich gewesen!

Sie sah auf der Veranda im Schönheitsstahl, und die Sonne glühte tief am Horizont durch einen Dampfwolke und warf ihr Gold über sie, als Wolpi sich neben sie. Sie schliefte den Körper zusammen und ging ihm entgegen. Was, mein Freund, kommen Sie! Haben Sie vorgelesen? — Wolpi, besterze Eis, Minonade und etwas zu trinken!

Wolpi sah wie ein Tropfenbatter aus in dem weiten Anzug von letztem Zermiethoff. Wir können ganz gut das hier abmachen, Frau Bella, sagte er. Es war mir sehr unangenehm, bisher die Zeit dafür zu finden.

Bella erstarrte über, was sie ausgesprochen. Ein brauche ich dessen die besten Entschuldigungen. Wolpi notierte sich die Adresse des Labens der Bella gefahren. Dann hing er an zu rechnen. Der Laden in Brannau; die Lebensunterhalt; die Porträte — Ausgaben.

Eine Weile hörte Bella ruhig zu, gab Ausschütt, dann rief sie: Was, das ist ja alles viel zu viel! Ich lebe in einem Stübchen, halb von der Luft, wenn es sein muß; wasja habe ich

### Wochenpruch für die Frau.

Freilich wehst auf hohem Wege eines freischen Kindes Mut. Die dort unten sind wie Aerege eingeeigt in kleiner Gruff. Du, auf hellem Dögenwege. Ist des stolzen Licht's Gestalt... Doch Leben' auf beinam Wege. Daß er einfallt in... und halt!

### Die Fleischsteuerung — der einzige wirksame Weg zur Abhilfe.

Von Dr. v. Genz. Aber noch als leben anderen Mann der Wissenschaft liegt dem Nationalökonom die Pflicht ob, aufmerkamen Augen den fleisch wechselläuben Geschicklichkeit auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens zu folgen, sie eingehend zu beobachten, ihre Ursachen zu erforschen und da, wo schädliche Momente festzustellen, die Mittel zu ihrer Beseitigung da, wo das Entgegengetreue der Fall, die Mittel zu ihrer Beseitigung zu finden. Welche war eine Zeit, in der sich ihm eine anverwandte, ja, ich möchte fast sagen, ängstliche Gelegenheit zu dieser Stellungnahme bot, als jetzt in den Zeiten der Fleischnot, gelobten, von Nationalökonomischen Bedürfnis mit von Verbrauchs von Konsumgütern das verschiedensten Charakteres, Mittel und Wege zur Beseitigung der Fleischnot diskutiert worden — es fragt sich, unter welcher, wenn trotzdem ein gewisser Kernbereich, der, wenn auch auf eine praktische Ausführung in der Volkswirtschaft zurückzuführen, die einen Zeitraum von nahezu vier Decennien umfasst, wenn auch auf der Basis eines Studiums volkswirtschaftlicher Verhältnisse in ihrer Gesamtheit, als ein Vorgehen angesehen werden möchte, da es es wagt, alle diese Völler vorerwähnten Mittel als mehr oder weniger ausreißend, als im besten Falle ein unangenehmes Mittel zu betrachten. Unförmlich als in dem kurzen, hier aus Verfüngung stehenden Raum die Hilfe des Nationalökonom, das in Praxis kommt, wird in zusammenfassender, seiner Wichtigkeit nur nachdrücklich Beachtung tropender Stelle wiedergegeben werden kann. Aber die Überzeugung von der Wichtigkeit des Erforschens und der Kopie der aus diesem gesonnenen Schritte verläßt den Mut zu einem bewußten Vorgehen, möge es beachtet werden wie es wolle.

Die Ursache der Fleischnot ist meines Erachtens eine außerordentlich einfache, lediglich der, wie die statistischen fächerlichen Statistiker beweisen, mit fast beispielloser Geschwindigkeit auf eine enorme Höhe gestiegene Fleischverbrauch. Die Produktion konnte nicht mehr im Entsprechenden mit ihm Schritt halten. Und, am dies gleich voranzuschauen, wie wird auch dies in Zukunft nicht können. Gegebenen den befristeten Mangel an Schlachtabfall abgedeckt kommen, wie lange aber wird es dauern, so werden bei der

stetig steigenden Nachfrage jene Vorräte erschöpft sein und die alte Weise wird in gesteigertem Maße eintreten. Auch die Beschaffung des Fleischbambels, der in selbstverhältnißlich preiswertem wird, wird abgehen von den großen Schwärzungen, die sich dieser Beschaffung entgegenstellen, kann ein einigermassen in dem Gewicht fallenden Resultat liefern. Ebensoviele ist von den Pflichten der Werbung der Wirtschaft Großes zu erwarten, eine Veranschaulichung der Fleischnot mit einem monumentalen Bilden der Preise würde lediglich eine Steigerung der Nachfrage und mit dieser ein Wiedereröffnen der Preise zur Folge haben. Bisherig, nichts als Nichtwert!

Das einzige Mittel, welches eine wirkliche Abhilfe herbeiführen kann, ist die Einschränkung der Fleischkonsums. Inwiefern ist die Einschränkung des Fleischs zu viel Fleisch verzehrt als dies früher noch vor einem dreißig oder vierzig Jahren der Fall war. Nicht einmal in den Zeiten des wohlhabenden Mittelstandes, so man damals täglich Fleisch, geschweige denn mehrere Fleischgerichte. Und der Verbrauch begnügt sich mit wöchentlich ein oder höchstens zweimal Fleischessen. Soll man nun dem Arbeiter folgen: über auf, täglich Fleisch zu essen, damit das Fleisch billiger wird? Würde man dann auch nur den allerersten Erfolg erzielen? Sicherlich nicht. Er würde erdulden: warum soll ich nicht Fleisch essen, wenn ich es doch bezahlen kann? Und er würde recht damit haben. Trotzdem aber ist die Einschränkung des Fleischkonsums das einzige Mittel, zu dem angestrebt werden muß. Die Einschränkung aber werde hierbei, daß diese Einschränkung nicht einem einzigen Stande aufzuerlegen werden darf, sondern daß sie eine gleichmäßige sein muß. Nur kann sich ein Erfolg einstellen, ein Erfolg, der weit über die bloße Abnahme der Fleischnot hinausgeht, ein Erfolg, der das ganze Volk, die Kulturvoller überaus von dieser Maßnahme volkswirtschaftlichen Sorge befreit wird. Wie aber soll man die Einschränkung des Fleischkonsums den Massen forcieren nuntgerecht machen? Für auf eine einfache Art ist dies möglich, durch die unabhägige Verwertung der Erkenntnis, daß der ganze Fleischkonsum unserer Zeit weit entfernt, dem menschlichen Organismus dienlich zu sein, im Gegenteil, ihn schmerzlich schädigt.

Schon lange vorher hat die moderne Tierzucht erkannt, daß der ganze Fleischkonsum direkt schädlich auf die Gesundheit ist, die Gesundheit unserer Zeit hat ihre Hauptursache in der stetig zunehmenden Verfeinerung des Kampfes um das Dasein. In vergangenen Zeiten, in denen nicht, wie jetzt so vielfach eine Überproduktion an Fleischmaterial sich geltend machte, in denen auch weder der Konkurrenzampf der Völler auf nationaler Gebiet noch derjenige der Individuen innerhalb desselben Volkes ein so ausgeprägter, ein beartigt das Gedern in Anspruch nehmender war, lebte man, wenn ich so sagen darf, gemüßlicher, gönnte sich mehr freie Zeit, während diese mehr Spasiergängen in der Natur, die heutzutage für viele Wohlhabender schon fast zur Unmöglichkeit geworden ist, von aus Bewegung im Freien und Einatmen gesünder Luft in befristeten kurzen Pausen zwischen mehr Stunden des Berufslebens und den abgerig Schreier, als heutzutage bei einer Kleinarbeit in Stad oder Gebirge, deren Stunden nur zu oft schon wertige Wochen nach ihrer Beendigung durch Liebes



von dem Pächter zum Verkauf...  
Erfolg  
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei  
59, G. m. b. H. E. G. P.



Substanz...  
Druckerei  
Alle Arten  
Druckerei  
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei  
59, G. m. b. H. E. G. P.

Alle Arten  
Druckerei  
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei  
59, G. m. b. H. E. G. P.







Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Table of bond prices (Obligationen) with columns for bond type, value, and price.

Aktien.

Table of stock prices (Aktien) for various companies, including banks, industrial firms, and transport companies.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 22. Aug. (Anfangskurse). Kreditaktien 107 1/2, Diskontokommandit 102 1/2, Courantk. 114 1/2, Dresdner Bank 148, ...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Relativaktien 5 Prozent, Wechsel, Amsterdam kurz 120,37 120,40, ...

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state paper prices (Staatspapiere) for various denominations.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices (Bank- und Versicherungs-Aktien).

Konkurs-Eröffnungen.

Verdamm, Ernst Kacuber, Fritz, Joh. S. H. Gub., ...

Uebersichtliche Schiffsahrts-Telegramme.

Cefferreicherer Lloyd. Die nächsten Abfahrten von Voh- und Vollenstedt...

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stock prices (Aktien industrieller Unternehmungen) for various companies.

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of transport company stock prices (Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten).

Bergwerksaktien.

Table of mining stock prices (Bergwerksaktien) for various mines.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices (Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen).

Ausländische Effekten-Börsen.

London, 22. Aug. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörsen.

Table of foreign stock market prices (Ausländische Effekten-Börsen) for London, Paris, and Vienna.

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 22. August, Anfangskurse.

Table of Paris stock market prices (Pariser Effekten-Börse).

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 22. August, Vorm. 10 Uhr.

Table of Vienna stock market prices (Wiener Effekten-Börse).

Wien, 22. August, Nachm. 1.30 Uhr.

Table of Vienna stock market prices (Wien, 22. August, Nachm. 1.30 Uhr).

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 22. August, (Anfangskurse).

Table of Berlin stock market prices (Berliner Effekten-Börse).

Berlin, 22. August, (Schlusskurse).

Table of Berlin stock market prices (Berlin, 22. August, Schlusskurse).

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. August, (Telegramm.) (Produktenbörse).

Table of Berlin commodity prices (Berliner Produktenbörse).

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 22. August, Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table of Budapest commodity prices (Budapester Produktenbörse).

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 22. August, (Anfangskurse).

Table of Liverpool commodity prices (Liverpooler Produktenbörse).

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 22. August, (Anfangskurse).

Table of Antwerp commodity prices (Antwerpener Produktenbörse).

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Phosph. Bergb. 206 1/2, ...

Table of opening prices (Anfangskurse) for various commodities.

Zucker.

Magdeburg, 22. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker 100%, ...

Table of sugar prices (Zucker) for various grades.

Kaffee.

Hamburg, 22. Aug. (Telegr.) Kaffee per Aug. 8,85, ...

Table of coffee prices (Kaffee) for various origins.

Schmalz.

Antwerpen, 22. Aug. (Telegr.) Amerikanisches Schmalz...

Table of tallow prices (Schmalz) for various types.

Eisen und Metalle.

London, 22. Aug., 1 Uhr, Anfang. Kupfer 1 will. 60 1/2, ...

Table of iron and metal prices (Eisen und Metalle).

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphen-Adr.: Harpold. Fernspr.: Nr. 56, 1857, 8435.

Wir sind als Selbstkontrollbesten unter Vorbehalt.

Table of company shares (Wir sind als Selbstkontrollbesten).

Der Schiffverkehrsverkehr auf dem Neckar.

Die Neckarschiffahrt ist heute dank des guten Wasserstandes in flottem Gange.

Die Zuckerrübenfabrik der Rheinbauern. Die gesellschaftliche Zuckerrübenfabrik 'Rheingau'...

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 22. August, (Anfangskurse).

Table of Liverpool commodity prices (Liverpooler Produktenbörse).

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 22. August, (Anfangskurse).

Table of Antwerp commodity prices (Antwerpener Produktenbörse).

Wetter.

Wetter. Berlin.

24. Aug. Linie Tsch. - Burien (B) D. Baron Gell., ...

Maschinenfabrik Geisingen a. Stg. (Württ.).

Durch den Blätterwald ging kürzlich eine Notiz...

Wetter.

Wetter. Berlin.

Rundgang durch den Weinheimer Honigmarkt.

Weinheim, die Berle der Bergstraße, hat sich 1883 festgewandelt. Vom 22. bis 26. August 1913 der bad. Landesverein für Bienenzucht...

Friedrichs-Park

Jeden Abend 8-11 Uhr: Militär-Konzert

Fuß-Artillerie-Regt. Leitung: Obermusikmeister Kemmig

Sonntag, 24. August: 2 Militär-Konzerte

abends 8 Uhr: Wiener-Abend.

Bei günstiger Witterung auch Samstag Nachmittags 4-6 Uhr Konzert.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

In der Spielzeit 1913/14 (September 1913 bis Juli 1914) sind im Hoftheater 12 und im Nationaltheater im Hofgarten 10 Vorstellungen...

Städtische Sparkasse Mannheim

unter Garantie der Stadtgemeinde Mannheim. Kassenstunden jeden Sonntag von 8-12 Uhr...

Vom Büchertisch.

Albert Kleinmann, Im Bann des Schreckens. Eine Erzählung für Jugend und Volk aus den Jahren 1806-15.

Von der Reise zurück Zahnarzt Grünbaum E 1, 3/4.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- 12. Hebamme Frau, geb. 1872 u. Elisabeth Kießbach. 13. Schugmann Otto, geb. 1872 u. Emma Bauer.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

- 7. Helmut Hof, Kaufm. u. Schöneberg Weidmann. 8. Georg Lang, Dipl.-Ing. u. Marie Hoff.

- 7. Walter, S. v. Johann Weiler, Dachstuhlbeamter. 8. Johanna, S. v. Karl Schmid, Bäckermeister.

Warum Sie nicht, Ihr Kind krank wird und Sie ihn nicht sehen können...

Gg. Scharrer. Medizinische Spezialität. Besondere Aufmerksamkeit bei...

Frauenverein Mannheim. Am 1. Sept. beginnt ein neuer Wandlungskurs...

Neuer Medizinischer Verein Mannheim. gegründet von Franz Thoback 1890.

Kohlen Feuerversicherung. gegründet von Franz Thoback 1890.

I. Mannh. Priv.-Kochschule, M 4, 5. 1. Sept. Beginn des Winterkurses...

Operettenvorstellungen des Dresdener Residenz-Theaters im Hofgarten.

Table with 3 columns: Operettenname, Einzelpreis, Duzendpreis. Includes 'Was für V. Abteilung', 'Parfett IV. Abteilung', etc.

Die Duzendkarten sind an Sonn- u. Feiertagen ungenügend. In übrigen Tagen...



# Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum

## „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 22. August 1913.

### Eine Wanderung durch die schönsten Täler des südlichen Schwarzwalds.

(Touristenvorschlag.)

**Erster Tag:** Von Mannheim über Offenburg in das Kinzigtal. Fahrt bis Hornberg. Besichtigung des Schlosses. Wanderung die Grotte aufwärts an der Felsenkammer vorbei in 40 Minuten nach Niederwasser. Blick auf die Bahnbauten. Hoch oben die Steinbühnen, 1 Stunde weiter Wirtshaus „Zur Forelle“ und in 40 Minuten Bahnhof zu Triberg. In 10 Minuten zur Stadt und an den Wasserfällen aufwärts, Rückweg die Landstraße an der Wallfahrtskirche vorbei; im ganzen 1 Stunde. Gegen Abend mit der interessanten Schwarzwaldbahn nach Donaueschingen, Donauquelle.

**Zweiter Tag:** Fahrt mit der Höllentalbahn zur Station Reisklingen. In 20 Minuten zum Dorf, dann rechts die schöne Waldstraße in 1 Stunde zur Schattmühle. Über die Brücke und in die reizende Lothenbachklamm 1/2 Stunde aufwärts, dann links Fußpfad zur Felsenkammer, die in 1 Stunde nach Bad Boll führt. Weiter aufwärts durch den schönsten Teil des Wutachtales auf den Ludwig-Neumannweg an der Wutachversickerung vorbei in 1 Stunde zur Wutachmühle. Von der Straße über Reisklingen in 1 Stunde nach Kaldorf, Schafers Ausbrennen. Von hier die Straße nach Röhren 1/2 Stunde, dann rechts Wegweiser den Flächenweg durch die größten Felsenbildungen der Wutachflüsse (senkrechte ungeheure Kalksteinwände) in 1/2 Stunde zum Wutachsee und zur Station im Keller. Übernachtung hier oder in Stillingen.

**Dritter Tag:** Mit der Bahn bis zur Station Unteregglingen. Von da über Untermettingen, Endermettingen zum Niederssee im Schönbühl 1/2 Std. 1/2 Std. talwärts die Einmündung der Weimer, herrlicher Anblick. Nun beginnt die Glanzstraße des Tales bis Wignauer Mühle. Bei dem Schwedenfelsen ist der Fluß durch ein Tunnel durch einen Steinriegel geleitet. Es folgt dann die Schwarzwand und die Felsenwände des gewaltigen Allmühlens. In 1/2 Std. ist die Wignauer Mühle (Wassermühle) erreicht. Von hier folgt man dem Höhenweg 1 dem Fluß entlang, an der mächtigen Granitwand des Schupfersfelsens vorbei, in 1 Std. nach Bad Brunnens und weiter durch Gurtweil über den Kalvarienberg (prachtvolle Aussicht) in ebenfalls 1 Std. nach Waldshut.

**Vierter Tag:** Fahrt nach Albrun. Neuer Fußweg an der Alb aufwärts in 1 Std. nach Hohenfels. Einblick in die Felsenklüften. Weiter durch fünf Straßentunnels mit schönen Niederbächen auf die tosende Alb in 1/2 Std. nach Tiefenbach. Nach einer weiteren Stunde zeigt ein Wegweiser links in wenigen Minuten zur Teufelsküche. In mitten der steilen Felswände ergießt sich das wilde Bergwasser. In einer weiteren Stunde ist Niedermühle erreicht. Nun verläßt man das Alb und steigt rechts in 1/2 Std. über Bernadern nach Tiefenhäusern empor und von da in derselben Zeit auf Höhenweg II nach Hohenbach. Versöhnliche Alben-Aussicht. Abstieg auf Höhenweg III nach St. Blasien, 1/2 Std.

**Fünfter Tag:** Von St. Blasien in 1/2 Std. zur Urberger Säge, dann links durch Hochwald in der gleichen Zeit nach Oberbach. Nach 1/2 Std. erreicht man wieder die Poststraße, die man bei der Urberger Säge verlassen hat. In einer weiteren halben Stunde ist die Höhe der Straße beim Dornle mit kunstvoll gearbeiteten Steinfiguren erreicht. Dann führt ein Fußweg links, weiter kommt man wieder auf die Straße und ist in 1/2 Std. in Vorder-Todmoss. Die Straße ins Wehratal führt südlich talwärts. Nach Todmossau (1/2 Std.) beginnt der schönste Teil des Tales. Die Straße teilt sich an den Fuß heran, tiefe Felswände enge Straße und Fluß vollständig ein. Nach etwa 1/2 Std. kommt man zur großartigen Stelle des Tales. Die Straße durchdringt hier eine Felswand mit einem 30 Meter hohen Tunnel und tritt dann auf einer Stein-

brücke, Waldsbrücke, auf das linke Ufer der Weira. Von der Brücke hübscher Blick talwärts und abwärts. Nach 1 Std. weiter, sich das Tal und 1/2 Std. weiter ist Mehr erreicht. Bahnfahrt nach Basel. Wenn noch Zeit Besuch der Hasler Höhle (Edmannshöhle). Am Abend noch oder am nächsten Morgen Fahrt über Zell (umsteigen), das hintere Wiesental aufwärts nach Todmossau.

**Sechster Tag:** Von Todmossau auf der Feldbergstraße in 1/2 Std. nach Brandenbera. 1/2 Std. weiter Fahl. Nach 1/2 Std. weiteren Marschierens zweigt rechts der Hebelweg ab durch eine früher unzugängliche Felschlucht, in der die junge Wiese in kleinen Wasserfällen herabstürzt. Die Wiesenquelle, hübsche Felsgruppe mit Tafel ist in 1/2 Stunde erreicht und gleich darauf die Straßenhöhe Zeiger mit dem Gasthof Deibelhof. Ueber den Feldberger Hof zum Seebud, 1/2 Std. mit Himmelsdenkmal und herrlichem Niederblick auf den in tiefer Waldesumwelt liegenden Feldsee 1/2 Stunde weiter auf Höhenweg I zum neuen Feldberg mit weiter prachtvoller Aussicht. Daneben das Turmhotel. Abstieg in 1/2 Stunde zur idyllischen Hasler Sütte (Wirtshaus), dann auf dem neuen Fußpfad in der gleichen Zeit zur Wegzweigung Rinken. Nach Hintergarten gelangt man über Lochrütte (40 Min.) Karslag (30 Min.). Von da noch 1 Stunde zum Jhel. Ueberall Wegweiser.

**Siebter Tag:** Morgens eventuell Besuch des Titisees mit Bahn oder zu Fuß 1 St. Dann von Hintergarten über Oberhöllsteig nach der Ravenschlucht 1/2 St. Dieser (schöne Wasserfall) abwärts nach Höllsteig das Höllental abwärts, 1/2 Stunde Posthalde, 1/2 Stunde Stadt Dirschprung. Gleich danach beginnt der schönste Teil des Tales, wo sich gewaltige, feile Felsen turmhöhenhoch aufstürzen. In der engsten Stelle oben ein Dörfchen aus Eichenholz. In 1 Stunde gelangt man zur Station Dirmelreich, von wo Bahnfahrt nach Freiburg.

**Ober: Siebter Tag:** Von Hintergarten mit der Bahn nach Höllsteig. Unter dem großen Stadthindurch die Ravenschlucht aufwärts, dann bei der Säge dem gelben Felsen folgend zum Gasthaus Ravenna an der Straße von Hintergarten zum Thurner. Auf dieser über Steig-Weinbau in zwei Stunden zum Gasthof Thurner, ausrichtungsreiche Wanderung. Von Thurner 1/2 Stunde nach Reuhäusle (Gasthof zur Sonne). Hier Abgang in das romantische, sehr lebenswerte Wildgütental. In 1/2 Stunden Glasbütte, 1/2 Stunde drei Steigen. Das felsige Tal ist meist ganz eng mit lebhaft rauschendem Bach. Von drei Steigen noch 1/2 Stunden bis zum Gasthaus Sternen in Ober-Simonswald. Von hier bis zur Station Weibach (Strecke Waldkirch-Gladbach, Elztalbahn) ist die Benutzung des Postwagens (12 Kilometer) zu empfehlen. Von Weibach mit der Bahn über Waldkirch, Denzingen eventuell Freiburg nach Mannheim.

Dr. D. S.

### Wohin wandern wir?

In den Odenwald.

Tageswanderung.

Schlierbach - Riegelbrunn - Mündel - Siebenbrunnen - Hosselbacher Hof - Lochmühle - Schönau - Grein - Weibach - Redarbanen.

Bequeme Waldwanderung. — 1/2 Stunden. 6.17 oder 7.20 Morg. ab Mannheim, 7.10 bezw. 8.14 an Schlierbach. Ueber den Redar nach Riegelbrunn, auf Fahrweg in 1 Stunde zum „Mündel“ (Schuhhütte, Quelle; Nistplatz sauber halten!) Links der Quelle auf Fahrweg ab zum „Siebenbrunnen“ (sehr kaltes Wasser), im Bogen beinahe eben, immer links der Jogen. Leichter im Wald, nach ca. 15 Minuten nördlich schwenken bis zum Kreuzpunkt verschiedener Wege. Nun abwärts zum „Hosselbacher Hof“ und zur „Lochmühle“ (Quelle), oder in 1/2 Stunden nach Schönau („Pflöcher Hof“, „Löwen“). Nun östlich auf Fahrweg rechts der Greiner Bäche am Waldbrand her (schonig) in 3 Stunden nach Grein. Hier nach dem Weg nach dem „Forsthaus Michelbuch“ fragen, d. h. man gehe auf Bahndamm südlich auf zur

Greiner Ecke. Vier Wegweiser. Mit Chaussee östlich in ca. 1/2 Std. zum Forsthaus „Michelbuch“. Nun auf Chaussee südlich durch Wald. Nach Ueberqueren einer steinernen Brücke prächtiger Blick nach rechts ins „Lonsenbachtälchen“. Ca. 10 Minuten nach der steinernen Brücke führt ein Weg nach rechts rückwärts ab, man gehe aber in der bisherigen Richtung noch ca. 20 Meter abwärts bis zum Schnittpunkt von 3 Wegen. Hier wähle man den mittleren nach links etwas ansteigenden und hinter dem Redarhäuser Schloßbühl durch prächtigen Buchenwald führenden Fahrweg. Im Schloßbühl — Sattel wieder steinerner Wegweiser, diesem folgend in Nördern ab bei schönem Blick ins Redartal in 1/2 Std. nach Redarbanen. Auf die andere Seite des Redars zum „Redarhäuser Hof“. (Schöne Gartenwirtschaft.) Nun mit „weißem Kreuz“ den Leinpfad talwärts, dem Redar entlang in 1/2 Stunden zur Redarsteinacher Fähre, wo man sich nach Redarsteinach überlegen läßt. — Entl. fahre man mit dem Redardampfsboot von Redarbanen 4.40 Uhr, oder von Redarsteinach 5.05 Uhr nach Heidelberg. Frisch auf!

### Halbtagswanderung durch den Heibelsberger Stadtwald.

Mit einem der Nachmittagszüge nach Heidelberg. In Heidelberg sofort über das Bahngelände, mit dem ersten links führenden Weg auf zu den „Sieben Linden“, weiter zum „Kondell“. Nun mit Rohweg rechts zur „Doppelholzstätte“, kurz vor Scheurer Hof links rückwärts auf zur „Sprunghöhe“, von hier nach rechts weiter steigend zur „Hochhütte“ und von hier auf schönem Fußweg zum „Hörsingstul“. Darauf zum Turm, am Waldbrand her, links Redartal) mit dem ersten links abgehenden Fußweg zum „Felsenmeer“, ab zum „Hochbrunnen“ und „Haltstelle „Jägerhaus“ (Gartenwirtschaft). Sonntagsbillett nach Heidelberg 70 Pfa. (Rückfahrt von der Ortsgemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen des Oberrhein-Klubs.)

### Aus Bädern und Kurorten.

**St. Blasien.** Die Frequenz seit 1. Januar 1913 beträgt 4700. Im gleichen Zeitraum 1912 4516.

**Engelberg.** Am Herz der Schweiz liegt 1019 Meter ü. M. ein wunderliches, weltberühmt gewordenes Hochtal: Engelberg. Ein grünes, lichtdurchflutetes Alpental, mild umhüllt von wägriger Bergluft, abgeschloffen von einem großartigen Kranz wildromantischer Berggipfel, deren Gipfel wie funkelnde Kronen in der Sonne leuchten. Das stattliche Dorf liegt mitten in dem weiten, ebenen grünen Wiesental, mit seinen frischen Quellen, den herabstürzenden Bächen und gut gepflegten Spazierwegen. Die Berggipfel sind besetzt mit dem Grün der Wälder und auf den Alpenweiden lockt uns der Bergblumen Pracht entgegen. Den Bewohnern dieses schönen Tales, welche längere oder kürzere Aufenthalt dablei wachen, wird das Hotel Müller u. Hohenstedt sehr empfohlen. Es ist ein altes, komfortables Haus, in welchem sich die Gäste wohl und heimlich fühlen. Die Preise sind mäßig. Ein verwandtes Haus ist das Hotel Bellevue in Seelisberg, ab dem Bierwäldlerferse. Dant seiner vorzüglichen Lage mit einer unergleichlichen Aussicht ist Seelisberg eine der ersten Schweizerischen Kur- und Erholungsstationen.

### Vereinstätigkeit.

ko. Von der oberen Enz. Die Floßfahrt des Strombergerverbandes des Schwäbischen Altklubs (der 37 Ortsgruppen mit 1500 Mitglieder zählt) findet bestimmt und bei jeder Witterung am Sonntag, 14. September statt. Sämtliche Ortsgruppen treffen vormittags 9.05 Uhr in Wildbad ein, von wo gemeinsam die sehr genussreiche Wanderung zu der 1/2 Stunden östlich gelegenen Auenbacher Sägmühle, die über die Höhe des Weiskers führt, angetreten wird. Bei der Auenbacher Sägmühle wird das Ausflugsverder eingenommen und um halb 1 Uhr geht dann die Fahrt mit dem ca. 23 Meter langen reichgeschmückten Floß, auf dessen Spitze eine Musikkapelle Platz nimmt, von statten. In Calmbach, an dessen unteren Ende unterhalb der Mündung der kleinen Enz (auf

der die Fahrt stattfindet) das Endziel ist, findet von 5 Uhr ab in der „Krone“ eine gefellige Unterhaltung statt. Die Anmeldungen zur Beteiligung an der Fahrt sind so zahlreich eingegangen, daß die zulässige Belastungsziffer (200 Personen) weit überschritten und eine Anzahl Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Für diejenigen, die an der Fahrt nicht mehr teilnehmen können, wird deshalb unter kundiger Führung am Auenbacher Sägmühle eine Wanderung nach Calmbach vorgesehen, die gestattet, das Floß wiederholt auf seiner an humoristischen Zwischenfällen meist reichen Fahrt anzublicken zu können. (Die Kursteuer „Meibler“ bei denen Gäste herzlich willkommen sind, fahren 6.30 Uhr früh nach Forstheim ab.)

**Deutschlands größter Heimatverein, der Schwäbische Altklub, feiert, wie mitgeteilt, im Monat August auf sein 25jähriges Bestehen zurück. In den Monaten Januar bis Juli 1913 haben nicht weniger als 5053 Personen ihren Eintritt in den Verein angemeldet, der jetzt über 40000 Mitglieder zählt, die für den geringen Jahresbeitrag von 2.50 M. nicht nur an den vielen Vergünstigungen teil haben, sondern auch die vorzüglich geleitete illustrierte Monatschrift „Blätter des Schwäbischen Altklubs“ kostenfrei erhalten. Diese wird in der nächsten Ausgabe Nr. 8 als Jubiläumsummer erscheinen; eine Festschrift (Bilderwerk über die Schwäbische Alb) wird im Oktober ausgegeben. Die Jubelfeier des Vereins soll mit der Einweihung seines neuen Aussichtsturmes auf dem Hohberg Mitte September verbunden werden und die Herbstversammlung in Urach stattfinden. Die diesjährige wertvolle Vereinsgabe, eine im Ag. Statistischen Landesamt Stuttgart bearbeitete Umgebungs- und Karte Blatt X der Schwäbischen Alb, haben die Mitglieder bereits erhalten. Daß dieser Verein so bedeutend werden konnte, ist dem nicht wunderlich, der als Wanderer die Schwäbische Alb mit ihrem üppig bewaldeten und felsgefrönten Steilrand, die tief eingeschnittenen Täler, die weit vorgehobenen oder einsam dastehenden Bergkegel wie Hohenstaufen, Ahaln und Hohenjollern oder eine der teils zu Fuß, teils im Raden zu besuchenden Tropfsteinhöhlen und Quelltäpfe kennen gelernt hat. Wer einen kurzen Wanderurlaub wünscht, der die Hauptpunkte berücksichtigt, kann ihn kostenlos durch das Internationale öffentliche Verkehrs-Bureau, Abt. Württemberg, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, erhalten.**

**Sommer-Handtagung des Karzklubs.** Der Karzklub, der in diesem Jahre auf eine 25jährige Wirkamkeit zurückblickt und jetzt über 111 Zweigvereine, mit 18324 Mitglieder verfügt, hielt diesmal seine Sommer-Hauptversammlung im herrlichen Blankenburg ob, da einem seiner Gründer, Geheimen Ratsrat Alb. Schneider aus Blankenburg, dem anlässlich der Verstorbenen, in Brannenburg nahe Blankenburg ein Gedenkstein errichtet werden sollte. Der Tagung ging am Samstag die 62. Sitzung des Zentralvorstandes in Blankenburg voran und Samstagabend ein Kammer. Am Sonntag vormittag wurde der Zentralvorstand des Karzklubs beim Herzog-Resort von Brannenburg, der zur Zeit im Blankenburger Schloß Sommerresidenz hält, in Lubben empfangen. Der Fest für Ratsrat Albert Schneider ist auf einen von der herzoglichen Kammer von Brandenburg käuflich erworbenen 13 M großen Bronzetafel auf der Jagenspyrhöhe in Form eines schlichten Wappentafels mit einer Bronze-Platte Schneiders an der Vorderseite errichtet. Forstrat Schreiber-Blankenburg überreichte dem Vorstand des Zentralvorstandes, Oberforstrot Reuh-Dessau, der es dem Vorsitzenden des Zweigvereins Blankenburg, Eisenbahndirektor Hans, in Obhut gab. Ein Sonderzug brachte die Teilnehmer nach Blankenburg zurück. Leider war die Hauptversammlung mittags infolge des anhaltenden Gebirgsregens nicht so besetzt wie sonst. Aber die Tagung verlief unter Leitung des Oberforstrates Reuh-Dessau sehr anregend und lebhaft. Die Rechnung pro 1912 weist M. 37 598 Einnahmen, M. 35 307 Ausgaben, ein Vermögen von insgesamt M. 46 667 auf. Mit 33 Zweigvereinen begann von 25 Jahren der Karzklub: 1233 Karzbanen: 735, dann Braunschweig: 516, Bremen:

187, Hannover: 47.7. An kleinen Orten hat Bergrober: 580. Luchlinburg: 564. Als Ort der nächsten Hauptversammlung 1914 wurde Magdeburg gewählt. Auf Antrag des Hauptvorstandes wurde zum Bau von Fußwegen neben den autobelasteten Chaussees eine neue Rate von Mk. 3000 bewilligt. Zur Unterstützung gemeinschaftlicher Wanderungen von Volksschülern, Mittelschülern, gewerblichen Fortbildungsschülern wurde, wie im Vorjahr, eine Rate von Mk. 500 zur Uebernahme an den Schülerbergsberg-Kursus bewilligt und diesmal dauernd in den Etat eingestellt. Mehrere Zweigvereine erhielten die beantragten Unterstufungen zu Neubauten etc. Die Wünsche des Komitees von Brunnenschweig, betreffend den Schutz der Hufe und der Naturschönheiten im Harze wurden von der Hauptversammlung in vollem Umfange berücksichtigt. An die Hauptversammlung schloß sich ein Festessen.

### Vermischtes.

\* Erklärung. Herr Adolf Keller, Wirt „zum Stern“ in Hollfeld, ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung: Auf die in verschiedenen Tagesblättern erschienenen leidenschaftlichen und geschäftshühnischen Artikel gegen mich wegen Schließung der Kobennaschlucht und Erhebung eines Eintrittsgeldes habe ich folgendes zu erwidern: Der Weg, so weit er Fußweg ist, wurde anfangs der Vier Jahre auf

eigene und alleinige Kosten der Witwe Keller „zum Stern“ erbaut und unterhalten. Im Jahre 1893 habe ich aus triftigen Gründen den Weg durch die Schlucht gesperrt und denselben den Gästen meines Hauses widmet. Am 11. Juni 1896 hat eine Wasserkatastrophe sämtliche Brücken und den ganzen Fußweg in der Kobennaschlucht zerstört. Trotdem ich Brücken, Stiegen und Wege im Jahre 1896-1897 mit großen Kosten aus eigenen Mitteln wieder hergestellt habe, nahm ich doch vor einer weiteren Abperrung vorüberhand Abstand und zwar auf Verlangen eines hochangeesehenen Herrn, ohne jedoch für später irgendwelche Verpflichtungen bezüglich der Offenhaltung zu übernehmen. Das Hochwasser im Jahre 1910 hat die Wege in der Schlucht abermals gründlich zerstört. Die nun bereits vollendeten Neubauten in der Schlucht haben wiederum große Summen erfordert, jedoch die von mir seit zwei Jahrzehnten in der Schlucht investierten Kapitalien eine solche Höhe erreichten, daß sie ein Vermögen repräsentieren. Zur Vergütung desselben und zur Deckung der hohen Unterhaltungskosten soll das gewöhnlich hohe Eintrittsgeld dienen. Es wird kein vernünftiger Mensch von mir verlangen können, daß ich mein Geld in ein Unternehmen stecke, das mir keinen fest greifbaren Ertrag liefert. Die vielerwähnten Anbittungen des badischen Schwarzwaldvereins mußte ich ablehnen, denn die damit verknüpfte Verbindlichkeit, das Verprechen abzugeben, auf eine Abperrung des Weges für immer zu verzichten, ist juristisch gleichbedeutend mit der Ueber-

nahme eines Begriffs auf das Postgut. Ein Recht auf einem Hofe ist eine in große Schätzung des Wertes besetzte, das kein Schwarzwälder Hofbauer auf eine betrieblige Verbindung eingehen kann. Ich werde also auch weiterhin den Weg durch die Schlucht aus eigenen Mitteln erhalten und zur Deckung der Unkosten das Weggeld mit 10 Pfg. pro Person erheben. Diese Lösung ist im Interesse der Erhaltung der Kobennaschlucht als Durchgangsweg zur Höhle die praktischste. Daß ich mit dieser Lösung der Frage des Nichtiges getroffen habe, beweisen mir Versicherungen aus tonangebenden Kreisen Baden's und vor allem auch Freiburg's. Die Kobennaschlucht und der Weg durch dieselbe ist Privatbesitz und wird es bleiben.

### Literatur.

Schwarzwald. Ihnen ist nicht so leicht zu raten. Sie wollen wandern, wollen aber dabei doch sich irgendwo festsetzen. Das Register hat etwas für Sie, kann aber gar zu leicht dazu verleiten, nicht allzusehr von dem „Stützpunkt“ abzukommen. Denn Souvenierhaftigkeit ist bekanntlich dem Menschen angeboren. In der Voraussetzung, daß Ihre Beine noch den üblichen Tagesmärsch verrichten können und Sie sich körperlicher Gesundheit erfreuen, raten wir Ihnen lieber frisch und munter zum Aufbruch auf den Weg zu nehmen und freuen uns über den schönen Schwarzwald zu durchwandern. Sie können sich ja an einem der so zahlreichen Höhenwege (Wiesenthal-Kofel) halten, die die höchsten Punkte des Schwarzwaldes durchqueren. U. E. haben Sie so als Naturfreund ungenügend mehr Gewinn, als wenn Sie sich irgendwo festsetzen. Dazu haben Sie ja, wenn Sie nach 14 Tagen durch Täler und über Höhen geschlendert sind, bei 4 Wochen Urlaub noch reichlich Zeit, für die weiteren 14 Tage im

Heidberggebiet, aber besser im nördlichen Schwarzwald (Wiesenthal-Schönmünz) sich behaglich niederzulassen. Ihren billigen Schwarzwaldführer enthält das Mannheimer Fremden- und Verkehrs-Buch, das Sie in unserer Expedition einsehen oder auch für 50 Pf. kaufen können. In die Thüringer Lande führt Nr. 7 der „Kreierischen Zeitschrift für Heimatkunde und Verkehrsinteressen“ „Tuttlingen“. Und zwar will das mit mehr als vierzig prächtigen Bildern ausgestattete Heft ein Spiegelbild des heutigen Kulturlebens sein, das auf jenem allzuwürdigen Boden in der neueren Zeit gewachsen und aufgeblüht ist. Trinius, der einstmalige deutsche Wandermann, führt den Leser nach Koburg. Johannes Schmal, der Führer jener realistischen Literaturbewegung, die uns in den beiden letzten Jahrzehnten eine so gesunde Erneuerung des literarischen Schaffens in Deutschland gebracht hat, schildert das „neue Weimar“. Die Staat und Wissenschaft die Thüringer Kurorte fördern, beweist ein Artikel von Dr. Walter Schwarz. Karl Sonnenfeld führt an die klassischen Götter in und um Jümenau, Friedrich Henckell in einer stimmungsvollen Wanderreise auf den Riedelbach und Wilhelm von Scholz in drei Vorträgen über den Renanzen. Eine geschichtliche Erzählung des bekannten hüttinger Romanisten Wilhelm Arminius „Die alljährliche Gefangennahme“ beschließt das außerdem noch durch eine Reihe anderer Aufsätze und skizzenartige literarischer und kultureller Erörterungen festliche Heft. Führer durch Schleswig-Holstein-Lauenburgische Bäder und Sommerfrischen. Der Verband Schleswig-Holstein-Lauenburgischer Bäder und Sommerfrischen hat einen neuen, durch zahlreiche Abbildungen illustrierten Führer herausgegeben, der auf 128 Seiten eine Reihe zuverlässiger Angaben über sämtliche dem Verband angeschlossene Bäderorte und Sommerfrischen der Provinz enthält. Die besten, nach tatsächlichen Gesichtspunkten angeordneten Abbildungen erhöhen den Wert des Führers. Der Führer liegt in den Büchern aller größeren Verkehrsvereine aus und ist durch die Verlagsstelle, Kiel Martensdamm 28/30 zu beziehen.

**Höhen-Luftkurort Villa Donnersberg**  
Schönster Ort der ganzen Pfalz, 450 m hoch, direkt im Wald. Zimmer inkl. Pension von Mk. 4.50 an. Gute Küche. Solide Preise. Prospekte durch den Besitzer **Daniel Kube**. [223]

**Sanatorium Bergzabern.**  
Kuraufenthalt für alle Nerven- u. Stoffwechsellkrankh. u. Rehalungsbedürftige. Alle Arten Bäder, Läkuren. Neue Röntgenanrichtung für Diagnose u. Therapie. Neu renoviert. Prospekt. [104] **Dr. Lindemann.**

**Schriesheim Bahnhof-Best. zur Pfalz**  
Dir. a. Bf. Gr. Saal, schatt. Gart. Selbsteigenes Weine. Gutbürgerl. Haus. Bes.: **W. Müller**. [120]

**Schriesheim Hotel-Pension Ludwigstal**  
Gut empf. bürg. Haus. Tel. 8. Bes.: **Wih. Krämer**. [114]

**Laudenbach an der Pens. Friedrichsburg**  
Angenehmer Landaufenthalt am Walde, 1 Stunde von Mannheim. Großer schattiger Wirtschaftsgarten, gedeckter Veranda, hübsige Fremdenzimmer. Pension nach Uebereinkunft. Besitzer: **Alfred Max**. [218]

**Luftkurort Lindenfels „Hess. Haus“**  
Teleph. 6. Stallg. u. Autoparage. Aesthet. „Hessisches Haus“ seit 1855. Schöne Lage am Fuß der Burgruine. Elektr. Beleuchtung. Volle Pension 4.50 bis 5.— Mk. Besitzer: **Philipp Raach-Katzen**. Um unliebsame Verwechslungen mit Gasthaus Peter Raach vorz. Metzger, welcher dieses zum alten „Hess. Haus“ zu benennen beliebt, zu vermeiden, bitte ich, genau auf meine obige Adresse zu achten. [234]

**Heidelberg Rodensteiner**  
Aldenteiches Münch. Bier u. Wein-Best. Vorz. Küche. Bürg. Preis. Bes.: **Ph. Leist**, Tel. 242. [125]

**Schönau Gasthaus zur Traube**  
Gutbürgerl. Küche. Eig. Metzgerei. Saal f. Vereins etc., schatt. Gart. Fremdenzimmer. Pension zu mäßigen Preisen. b. Heidelberg. Besitzer: **Valentin Borden**. [111]

**Wolfsbrunnen Heidelberg**  
90 Min. v. Schloss. Herrlich. Anstufungspunkt auf schön. Höhenweg m. Aussicht ins Neckartal. Restaur. Täg. frisch. Kuchen, Kaffee, sowie selbstgekelterter Apfelwein. [128]

Schöner Luftkur- u. Ausflugsort ist das idyllische neue **Pension und Hotel-Restaurant Siebenmühlental**  
Heidelberg, 15 Min. v. d. Elektr. Bahn. Tel. 522. Ruhige prachtl. Lage, a. Wald- u. Bachstrand, herrl. Spaziergänge ins Hochgebirge u. Neckartal. — Neu einger. Fremdenzimmer. — Pension v. 4 M. an. Restauration zu jeder Tageszeit. Diners u. Soupers v. 1.50 M. an. — Eig. Konditor, H. Export-Biere u. Weine. Gr. Saal, Nebenzimmer, Kellervirtschaft u. Garten. — Auch passend für Vereins- und Festlichkeiten. Besitzer: **Emil Hess** aus Mannheim. [102]

**Ziegelhausen bei Heidelberg Hotel u. Pens. Adler**  
Von Heidelberg p. Bahn 5 Min. Altes Haus, Groß. schatt. Gartendir. a. Neckar. Gr. Sala. Haltest. d. elektr. Bahn. Pens. Prosp. a. Dienst. Tel. 707. Bes.: **H. Walter**. [116]

**Gaiberg. Gasthaus zur Germania**  
Schöne Lokalit. (Saal u. Nebenzim.). Terrasse mit schön. Aussicht. Fremdenzim. Eig. Schlichterei. Selbstgebr. Kirsch- u. Zwetschenwasser. Selbstgek. Wein u. Apfelwein. Von „Drei Eichen“ angeneh. Waldweg. Bes.: **Ludw. Gaul**. [100]

**Dilsberg**  
Anstufungs- u. Luftkurort v. St. Neckarsteinach 25 Min. von St. Neckar. Gasthof **Schöne Aussicht**  
Sommerfrische. Eigene Metzgerei, Verkehrslokal des Odenwaldklubs. Besitzer: **Jul. Zapf**. [132]

**Neckarwimmersbach 1/2 Std. v. Eberbach**  
Beliebte Familien- u. Einzel Pension z. mäß. Preisen. Für Touristen sehr empfehlenswert. **A. Soller**. [167]

**Zwingenberg a. N. Zum Anker**  
Touristen und Kurgäste bestens empfohlen. Mäßiger Pensionspreis. Besitzer: **Aug. Hölzermann**. [129]

**Mudau**  
In best. Hotel **Krone** Erstes u. ältestes Haus am Platze. Gut einger. Zimmer. Schatt. Garten mit Kegelbahn, Anort. gute Küche. Bäder u. Fahrwerk im Hause. Teleph. 8. Eig. Forellenschöcherl. Billige Pensionspreise. Besitzer: **Robert Link**. [127]

**Wollen Sie in Waldenburg**  
bei Heilbronn nicht Sommer- oder Herbstaufenthalt nehmen! Wundervolle Lage, 515 m. Reinste Höhenluft, nahe Wälder. Vorrügl. Verpflegung, billige Preise (von Mk. 2.— an). — Verlangen Sie Prospekt vom **Verschönerungsverein**. [228]

**Bad Griesbach Schwarzw. Hotel u. Pension Adlerbad**  
Stahlquell. Bad. L. Hause. Pens. 5 M. Prosp. Tel.-Nr. 1. Frz. Noek. [10049]

**Feldberg, bad. Schwarzwald 1500 m ü. M. Sotel u. Pension Hebelhof**  
Mittelkurort I. Rang. Dep. **Villa Vrenell** und **Villa Liesch**. Herrliche Lage, 100 Betten. Eigenes Fahrwerk u. Auto. Tel. 1. Prospekte d. Bes. **Gottfr. Schlager**.

**Auf nach Ladis in Tirol!**  
Station Landeck. Eatschek. Alpenluftkurort, alpenrom. Schwefelbad. Pens. m. Zim. M. 4.70. Prosp. fr. d. Kurverwaltung. [214]

**Den Gipfel**  
der Vollkommenheit hat unstreifig **Dr. W. Schmidts Reichs-Glühstrumpf** erreicht. Nur Licht in schwarz-weiß-roten Hülsen mit Namen **Dr. W. Schmidts**. [0211]

**Sinalco**  
in Qualität und Umsatz unerreicht. **Jacob Uhl II Sinalcofabrik Mannheim** Telephon 2591.

**Mannheimer Fremden- u. Verkehrsbuch**  
Für jeden Touristen unentbehrlich. // Zahlreiche Tourenvorschläge.  
Preis 50 Pfg.  
Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, bei unseren Zeitungsträgerinnen, sowie in der Expedition des Mannheimer General-Anzeigers.  
Preis 50 Pfg.

**Aus dem Leben eines Wiener Phäaken.**  
Die Memoiren des J. F. Castelli.  
Von Gustav Köner.  
Trotz seines welsch klingenden Namens war Castelli von deutscher Herkunft und ein Wiener Kind durch und durch. Der Urviener der Buchhändlerzeit. Damals war er eine überall gekannte und geliebte Persönlichkeit, sehr geschätzt besonders als Schriftsteller. Aber was seine Feder hervorbrachte, ist längst vergessen, und das mit Recht. Mit einer einzigen Ausnahme: seinen Lebenserinnerungen! Auch sie sind vergessen gewesen, und es ist ein Verdienst der bekannten Stuttgarter Memoirenbibliothek, daß sie dieses köstlich anfassende Buch in neuer Form wieder auf den Markt brachte.  
Die für die Kulturgeschichte Alt-Wiens einzigartig bedeutenden Memoiren waren ursprünglich in 4 Bänden erschienen, die leider jede sachgemäße Redaktion vernichten ließen. In dieser Richtung sind nun von Dr. Söcher mit liebevoller Hand nach Möglichkeit alle Mängel beseitigt worden, und so ist es ein durchaus lesbares Buch aus dem bisherigen Anterbum geschaffen. **Glück dem Leben eines Wiener Phäaken.**

Castelli des J. F. Castelli. 1781—1862. Preis elegant gebunden 6 Mk. Im Verlag der „Memoirenbibliothek“ Robert Lutz in Stuttgart.  
Castelli war unbefreit einer der genauesten Kenner Wiens und seiner Bewohner; er selber ein typischer Vertreter seiner eigenen Heimat, eine wahre Verkörperung des Donau-Phäakentums. So rundet sich in den Memoiren alles, was Castelli selbst erlebt und getan, und was er von seinen Mitmenschen berichtet, zu einem farbenreichen umfassenden Bild Altwiener Lebens und zur plastischen Gestalt einer lauzig-originiellen Altwiener Persönlichkeit. Ein stillvergängerlicher Gewießer, der Herr Castelli, ein Mann, der bei vieler Geschäftigkeit dafür sorgt, daß sie nie ansarte zur Arbeit; er will seine f. f. Ruh' haben, nach innen und außen. Ein guter Esser, ständlg verliebt, ein Späsmacher, der auch da noch lacht, wo andere weinen würden. Kontraste, die hart aufeinanderprallen, kennt er nicht; kennt seine ganze Wiener Welt nicht, denn wozu wäre am Ende die Gemütsruhe erfunden worden, und das goldene Wiener Herz?  
Eine laubendulstige Vergangenheit liegt in diesen alten Blättern auf, längst vergessenes Leben wird wieder lebendig, rund um den Stephans-turm. Das war wirklich noch eine gute alte Zeit, wo man nicht den schlechtesten Teil seines Lebens

in den „Beiheln“ und Kaffeehäusern verbrachte und mit der wienerischen Geselligkeit über alle Ecken und Ranten des Lebens frohlich hinwegglitt. Große Ereignisse findet man wenige in dem Buch, aber eine ganze Welt heiteren, behäufigen Lebensgenusses. Und darin war uns jene Zeit überlegen. Der bekannte Schriftsteller Oskar A. H. Schmidt hat in diesem Sinne über das Buch geschrieben:  
„Es ist weit mehr als Unterhaltungsliteratur, obwohl es ausgezeichnet unterhält. Es ist ein kulturhistorisches Dokument ersten Ranges, aber alles ist durch ein bezauberndes Temperament gegeben, daß man es besonders in grauen, abge-spannten Stunden mit Genugtuung lesen wird, obgleich uns bei der Lektüre die Wehmut darüber beschleicht, was für schöne Dinge heute unüberdringlich dahin sind, und mit welchem unerhörten Preis wir die Segnungen der modernen Zivilisation bezahlen müssen.“ Darin ist freilich nichts zu ändern; die ganze Welt ist ungemächlich geworden seit Castellis Zeiten, wo es noch keine „Konjunktur“ gab, und diese schönen Dinge sind dahin für immer. Aber gerade mitten in dem Sabelgeräusch und der politischen und wirtschaftlichen Unruhe und Unrast unserer Tage, um betrieblige Bücher uns vor. Solch eine wunderbare Stelle und Nebenwichtigkeit liegt

über diesen wienerischen Erinnerungsblättern ausgebreitet, ein ganzes Buch voll Lebensfreude, voll Behagen, voll glütigen Besiehens und lächelnd weiser Resignation. In der Erinnerung wenigstens können wir uns diese verschwundenen Schönheiten einer harmlosen Zeit wieder schaffen, und wir werden aus Stunden selber wieder stille, zufriedene, gute Menschen, fähig, mit göttlichem Behagen die Freuden des Lebens zu genießen. Darum sei das Buch so warm empfohlen, abgesehen von all dem Wert, der ihm als einem kulturhistorischen und sitzungsgeschichtlichen Dokument innewohnt, und der für sich schon die Lektüre höchst reizvoll und genussreich macht. Kulturhistorische Genüsse bieten auch andere Bücher, aber ganz wenige nur haben die Eigenschaft der Castellis'schen Erinnerungen, die Wärme und das milde Licht eines herblich klaren hitzigen Sonnentages in unsere Herzen hineinzustrahlen.  
Die Börse ist neuerdings unruhig. . . Aus Belgrad wird telegraphiert. . . Zeitartikel über die geheimen Absichten Rußlands. . . Mehr Steuern, mehr Soldaten. . . Die Börse noch unruhiger! . . .  
Ach Kinder, geht und lest in dem Wiener Phäakenleben!



**Süddeutsche Finanz- und Bücher-Revisions-Gesellschaft m. b. H.**  
(Erla. Revisions- u. Treuhandgesellschaft m. b. H. Süddeutschlands.)  
Mannheim, Heintz, Lanzstr. 19, Tel. 4962.  
Bücher- und Bilanz-Revisionen, Steuerberatungen, Sanierungen, Gründungen — Rat und Hilfe in allen Handels-, Steuer- und Finanz-Angelegenheiten. 22971  
Unbefugte Diskretion, Prospekt u. Auskünfte unentgeltlich.

**Kochhausarbeiten** zu einem Neubau an das Elektrizitätswerk II in Mannheim nach der Finanzministerialverordnung vom 2. Januar 1907 ebenfalls in vergeben. 82217  
Gebäudehöhe 13,54/10, Höhe 2,50 m. Größ- und Maurerarbeiten, Zimmer-, Schreiner-, Maler- und Kleber- und Zinnschreinerarbeiten, Zeichnungen, Verbindungstisch u. Arbeitsausgabe im Tischzimmer der Groß- Kochhausarbeitenherstellung 3 im 2. Stock des Aufnahmegebäudes hier zur Einrichtg. von auch die Angebotsbedingungen zu haben sind. Kein Versand nach außerhalb. Angebote verschließen, postfrei mit Aufschrift: „Neubau an das Elektrizitätswerk II“ bis längstens Sonntag, den 25. August, vormittags 10 Uhr an die Hochbauverwaltung.  
Aufschlagfrist 3 Wochen.  
Mannheim, 13. Aug. 1913  
Hr. Baubauinspektion I.

**Bekanntmachung.**  
Die Gemeinde Landbach verkauft im Submissionsweg am Dienstag, 26. August 1913, vormittags 11 Uhr, einen fetten Hase und einen Eber.  
Angebote sind verschließen bis längstens an diesem Termine beim Bürgermeisteramt einzureichen.  
Landbach, 19. Aug. 1913.  
Bd. Bürgermeisteramt.  
Rec. Spengler.

**Vermischtes**  
Die Sprechstunden finden statt Montag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr im Zimmer 10 des alten Marktes. Städt. Rechtsanwaltsstelle für Unbemittelte. 1195

**Herren**  
können ihren Bedarf in Anzügen und West. etc. ohne Preis-Ausschlag in Neuen oder längeren Zeit bei einem besseren Bekleidungs-Geschäft decken. Beamten ohne Anstellung, Strengliche Diener, Bitte adressieren Postfach 21, Mannheim.

**Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.**  
Vorzügl. Tafelgewinn, in den letzten 7 Jahren von über 1500 Tausend anverlangt. Selbst und empfohlen, liefert mit Garantie für absolute Reinheitsbeweisung zu 24 Pf. Heinecke & Co. 1913.  
H. Gorth  
Reiterstr.  
Cleevesweier (Baden)

**Apfelwein**  
Vorzügl. Tafelgewinn, in den letzten 7 Jahren von über 1500 Tausend anverlangt. Selbst und empfohlen, liefert mit Garantie für absolute Reinheitsbeweisung zu 24 Pf. Heinecke & Co. 1913.  
H. Gorth  
Reiterstr.  
Cleevesweier (Baden)

**Fräulein**  
mit Schreibmaschine, Telefonbedienung verkauft, gesucht. Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 21101 an die Erpedition des Bl.  
Ers. bies. Betriebs-Agen-turfirma sucht per sofort ein gut. Fräulein m. gut. Schulbildung, kein. Handfärben, jemand in Stenogr., Maschinenschreiben. Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 21171 an die Erp. d. Bl.

**Brauner Jagdhund**  
zugekauft bei 20477  
Johann Heinecke  
Zweidheim

**Zugelauten**  
1 gelber Schnauzer, 1 Rotgebund u. 1 schwarzer Windhund mit braun. Rücken zugelaufen. P. 6, 2 Reiter. 84471

**Ankauf**  
Fabrik-Defen  
gut erhalten, System Gfö oder ähnlich, zu kaufen gef. Off. n. Nr. 84473 a. d. Erp.

**Verkauf**  
Ladeneinrichtung  
sollt neu, für Kleiderren-geschäft geeignet, billig zu verkaufen. Nr. 84472  
1 Schneidmaschine zu verkaufen. 88890  
S. Hanson, Nr. 4, 5.

**Geld = Schrank**  
(vorzüglich erhalten), die abzugeben. Anfragen um Z. Nr. 21184 an die Erped.

**Ardriger Handwagen**  
zu verfr. Schwegingerstr. 118. 21097  
Sehr gut erhalt. Kinder-Wagen u. Spielwagen, preisw. zu verfr. Dammstr. 15 2. Tr. 21109

**Stellen finden**  
Kontinuierter Beamter  
(Herr oder Dame) zur Instandhaltung der Regulatorien ein. Aufnahmest. per sofort gesucht. Es wollen nur solche Bewerber Offerten einreichen, die durch Befestigung ähnlicher Stellung Routine besitzen. Offert. mit Gehaltsanfrage an Hr. 84468 an die Erp.

**Werkstattschreiber**  
mögl. mit Branchenkennt-nissen für größere Werkerei per 1. Oktober gesucht.  
Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 84480 a. d. Erped. d. Bl.

**Jüngeres Fräulein**  
mit Schreibmaschine, Telefonbedienung verkauft, gesucht. Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 21101 an die Erpedition des Bl.  
Ers. bies. Betriebs-Agen-turfirma sucht per sofort ein gut. Fräulein m. gut. Schulbildung, kein. Handfärben, jemand in Stenogr., Maschinenschreiben. Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 21171 an die Erp. d. Bl.

**Bureau**  
C 4, 8 Bureau p. sofort. Nr. 2. 10418

**Jung. braves Mädchen**  
zu unterrichten. Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 21101 an die Erpedition des Bl.

**Zugelauten**  
1 gelber Schnauzer, 1 Rotgebund u. 1 schwarzer Windhund mit braun. Rücken zugelaufen. P. 6, 2 Reiter. 84471

**Lüdtige Verkäuferinnen**  
Ein größeres Geschäft der Kurz-, Textil-, Stoff- und Manufakturwarenbranche in schöner Stadt des badischen Schwarzwaldes, gegen hohen Salair per 1. Sept. gesucht. Verantw. Herrsch. Samstag 11-2 Uhr Hotel Rational. 21177

**Stellen suchen**  
Kaufmann sucht Agenturen resp. Agenturge-schäft zu übernehmen. Off. mit Nr. 21180 an die Erp.

**Mietgesuche**  
Für junge Dame tagel. über im Geschäft wird schön. Zimmer mit Bad; bevorzugt mit Pension gef. Nr. 84478 an die Erped. des Bl.

**2 Zimmer**  
Wohn- u. Schlafzimmer zu mieten gesucht. Wohn-zimmer muß groß sein um Küchle zu stellen. Off. u. Sofopferingstr. 84478 an die Erped. des Bl.

**Läden**  
E 2, 1 Planken  
Laden mit 2 Schaufenstern zu verm. Nr. 21180 an die Erped. des Bl.

**1 schöner Laden**  
110 qm, mit Platten-glasmer 20 qm (s. u. u. m., ferner: 41450

**Werkstattschreiber**  
mögl. mit Branchenkennt-nissen für größere Werkerei per 1. Oktober gesucht.  
Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 84480 a. d. Erped. d. Bl.

**Bureau**  
C 4, 8 Bureau p. sofort. Nr. 2. 10418

**Jung. braves Mädchen**  
zu unterrichten. Off. m. Gehaltsanfrage an Hr. 21101 an die Erpedition des Bl.

**Zugelauten**  
1 gelber Schnauzer, 1 Rotgebund u. 1 schwarzer Windhund mit braun. Rücken zugelaufen. P. 6, 2 Reiter. 84471

**P 6, 21, 2. Stock**  
4 und 7 Zimmerwohnung sofort oder später. 20868  
Karlstr. 21, 2. Stock  
Rück. Wagnerstr. 1. Tel. 4017

**Sanjahaus**  
(Warenhaus D 1, 7/8)  
Ein und zwei Zimmer  
**Büros**  
mit Dampfheizung, elektr. Licht, Aufzug, für sofort oder später zu verm. 41093

**Magazine**  
E 7, 3  
2 schöne, hell, luftige Arbeits-Säle  
(je ca. 90 qm) ganz oder get., sof. zu verm. Nr. bei Jacob W. Nr. 7, 11. 41094

**Magazin**  
3 St. p. 1. Okt. zu verm. Nr. 41095

**Zu vermieten**  
Mieter  
kostenfrei  
in jed. Größe u. Preislage  
Wohnungen  
vermittelt durch  
Immobil.-Bureau  
Levi & Sohn  
Q 1, 4 Breitestr. Tel. 505  
Abteil. Vermietungen.

**5 2, 14**  
3. St. 2 große helle Zim.-abteilung od. Bureau preisw. a. Nr. 21181 an die Erp.

**C 4, 1**  
2. St. 1 schön. hell. als Büro m. sep. Eingang p. 1. Sept. zu verm. 42709  
Rück. E. 3, 2. St. Tel. 2057

**C 4, 9a**  
3. St. 2 Zim. u. Küche an ruh. Straße, Preis w. Nr. 2. 10418

**D 2, 2**  
1 Treppe hoch, 5 Zimmer, für Arzt od. Rechtsanwalt besonders geeignet. p. 1. Okt. zu vermieten. 42771

**Zugelauten**  
1 gelber Schnauzer, 1 Rotgebund u. 1 schwarzer Windhund mit braun. Rücken zugelaufen. P. 6, 2 Reiter. 84471

**O 7, 9**  
Wohnung, 1 Zim. u. Küche, parter. Plinthe, per 1. Sept. zu vermieten. Rück. E. 3, 2. St. 21112

**T 5, 13**  
Infolge Verlegh. zu vermieten p. 1. Oktober in  
**U 6, 14, 2. Stock**  
Wohnung 7 Zimmer mit all. Zub. u. Bad, Speise-kammer, elektr. Licht u. Weg. Einzahlung bitte sich zu wenden. a. G. Rück. Karl Ludwigstr. 17. 42804

**Grabenstraße 3**  
1. Stock, 4 Zimmer u. Küche p. 1. August zu verm. Rück. Bauhausstr. 24. Telefon 2067. 41995

**Luisenring 11**  
Hochherrsch. Wohng.  
geeignet für Arzt  
7 Zimmer, Bad und lous. Zubehör, elektr. Licht und freie Aussicht auf Anlagen zum 1. Okt. erst. 1. Jan. 1914 zu vermieten.  
Rück. bei Ernst Weiner, C 1, 17. Tel. 1148. Inmobillien- und Oppositelen. Geschäftsst. vormittags 9-11 Uhr. nachm. 4-6 Uhr. 41094

**Luisenring 13**  
Herrsch. Wohng.  
8 Zimmer, Bad- und Mädchenzimmer mit reichem Zubehör p. 1. Okt. zu verm. Rück. 42519  
Rück. Luisenring 13.

**Luisenring 47**  
2. Stock, 4 Zimmer u. Küche, Bad, modern angelegt, per 1. Oktober zu verm. Rück. bei E. 3, 2. St. 21112

**C 4, 1**  
2. St. 1 schön. hell. als Büro m. sep. Eingang p. 1. Sept. zu verm. 42709  
Rück. E. 3, 2. St. Tel. 2057

**C 4, 9a**  
3. St. 2 Zim. u. Küche an ruh. Straße, Preis w. Nr. 2. 10418

**D 2, 2**  
1 Treppe hoch, 5 Zimmer, für Arzt od. Rechtsanwalt besonders geeignet. p. 1. Okt. zu vermieten. 42771

**Zugelauten**  
1 gelber Schnauzer, 1 Rotgebund u. 1 schwarzer Windhund mit braun. Rücken zugelaufen. P. 6, 2 Reiter. 84471

**Mittelstr. 131**  
2. Stock, 2 Zim. u. Küche zu vermieten. Rück. 42707  
U 1, 14, parterre.

**O 7, 9**  
Wohnung, 1 Zim. u. Küche, parter. Plinthe, per 1. Sept. zu vermieten. Rück. E. 3, 2. St. 21112

**Grabenstraße 3**  
1. Stock, 4 Zimmer u. Küche p. 1. August zu verm. Rück. Bauhausstr. 24. Telefon 2067. 41995

**Luisenring 11**  
Hochherrsch. Wohng.  
geeignet für Arzt  
7 Zimmer, Bad und lous. Zubehör, elektr. Licht und freie Aussicht auf Anlagen zum 1. Okt. erst. 1. Jan. 1914 zu vermieten.  
Rück. bei Ernst Weiner, C 1, 17. Tel. 1148. Inmobillien- und Oppositelen. Geschäftsst. vormittags 9-11 Uhr. nachm. 4-6 Uhr. 41094

**Luisenring 13**  
Herrsch. Wohng.  
8 Zimmer, Bad- und Mädchenzimmer mit reichem Zubehör p. 1. Okt. zu verm. Rück. 42519  
Rück. Luisenring 13.

**Luisenring 47**  
2. Stock, 4 Zimmer u. Küche, Bad, modern angelegt, per 1. Oktober zu verm. Rück. bei E. 3, 2. St. 21112

**C 4, 1**  
2. St. 1 schön. hell. als Büro m. sep. Eingang p. 1. Sept. zu verm. 42709  
Rück. E. 3, 2. St. Tel. 2057

**C 4, 9a**  
3. St. 2 Zim. u. Küche an ruh. Straße, Preis w. Nr. 2. 10418

**D 2, 2**  
1 Treppe hoch, 5 Zimmer, für Arzt od. Rechtsanwalt besonders geeignet. p. 1. Okt. zu vermieten. 42771

**Zugelauten**  
1 gelber Schnauzer, 1 Rotgebund u. 1 schwarzer Windhund mit braun. Rücken zugelaufen. P. 6, 2 Reiter. 84471

**Möbl. Zimmer**  
Schloß r. Bl. bei Berlin, gut möbl. Zimmer zu verm. 21098

**B 5, 1**  
2. St. möbl. Zimmer zu verm. 21098

**B 5, 13**  
part. möbl. Zimmer mit Bad u. ca. 200 qm zu verm. 42806

**C 2, 6**  
2. St. bei Schloß, 2 Zim. u. Küche zu verm. 21188

**C 2, 8**  
2. St. 2 Zim. u. Küche zu verm. 42702

**C 4, 10**  
1. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 42701

**D 1, 2**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 42701

**D 1, 10**  
1. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 20801

**D 4, 14**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 20799

**D 6, 4**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 42701

**H 7, 28**  
part. möbl. Zimmer mit Bad u. ca. 200 qm zu verm. 42806

**H 7, 34**  
1. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 21098

**H 7, 34**  
1. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 21098

**K 1/10**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 20801

**K 3, 8**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 21098

**L 2, 6**  
part. möbl. Zimmer zu verm. 20801

**L 10, 7**  
1. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 21098

**M 2, 5**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 21098

**M 3, 9**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 21098

**M 3, 9a**  
2. St. 1 Zim. u. Küche zu verm. 21098